

Stefan Rädiker

Grounded Theory mit MAXQDA

Anleitung und Tipps für die Praxis

Guide

 **MAXQDA**
PRESS

Empfohlene Zitation:

Rädiker, Stefan (2023). Grounded Theory mit MAXQDA. Anleitung und Tipps für die Praxis. Berlin: MAXQDA Press. <https://doi.org/10.36192/978-3-948768157>

ISBN 978-3-948768-15-7

<https://doi.org/10.36192/978-3-948768157>

© MAXQDA Press, Berlin 2023, 1. Auflage

MAXQDA Press ist Teil von VERBI Software. Consult. Sozialforschung. GmbH

Invalidenstr. 74, 10557 Berlin, info@maxqda-press.com

www.maxqda-press.com

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil dieses Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

MAXQDA is a registered trademark of VERBI Software. Consult. Sozialforschung. GmbH, Berlin, Germany. All other trademarks or registered trademarks are the property of their respective owners and may be registered in the United States and/or other jurisdictions.

Autor und Verlag haben die Informationen nach bestem Wissen und Gewissen zusammengestellt. Sie geben keine Gewähr für die Richtigkeit und übernehmen keine Haftung für die Verwendung der Informationen.

Inhalt

1 Was erwartet Sie in diesem Guide?	5
2 Wie läuft eine Grounded-Theory-Studie ab?	7
3 Projekt anlegen, Daten importieren und organisieren	10
MAXQDA-Projekt anlegen	10
Daten importieren.....	10
Daten in Dokumentgruppen ordnen	11
4 Daten codieren.....	13
Generelles zum Codieren in Grounded-Theory-Studien	13
Der MAXQDA-Modus „Offenes Codieren“	15
In-Vivo-Codieren.....	17
Farbcodieren.....	18
Creative Coding: Codes auf einer Fläche organisieren	18
Codes in der „Liste der Codes“ organisieren.....	21
Fortgeschrittenes Codieren: Den Abstraktionsgrad steigern.....	25
5 Memos schreiben	29
Was sind Memos?	29
Memos unterscheiden	29
Memos verfassen.....	31
Memos verlinken	33
Memos organisieren, bearbeiten und suchen im Memo-Manager	35
Memos integrieren.....	37

6 Diagramme erstellen	38
Freie Concept-Maps erstellen.....	39
Modell-Vorlagen verwenden.....	40
7 Theorie finalisieren und verschriftlichen	42
Weitere MAXQDA-Funktionen nutzen.....	42
Aspekte der Theorie in der QTT-Arbeitsumgebung zusammentragen.....	42
8 Zum Schluss: Ein paar allgemeine Hinweise	44
Literatur	46

1 Was erwartet Sie in diesem Guide?

Viele Forschungsprojekte arbeiten mit dem Ansatz der Grounded Theory, der auf Barney Glaser und Anselm Strauss (1967) zurückgeht. Der Name des Ansatzes ist Programm, denn Grounded-Theory-Projekte verfolgen das Ziel, auf Basis empirischer Daten Theorien mittlerer Reichweite zu entwickeln. Im Rahmen von Grounded-Theory-Studien werden aus den Daten Konzepte und Kategorien entwickelt, deren Aspekte nicht nur beschrieben, sondern in Beziehung zueinander gesetzt werden und häufig auf eine zentrale, erklärende Schlüsselkategorie hin verdichtet werden (Corbin & Strauss, 2015, S. 13).

Die Software MAXQDA unterstützt Grounded-Theory-Studien durch zahlreiche Funktionen und Möglichkeiten, die in diesem Guide beschrieben werden:

- ❖ Das gesamte Datenmaterial kann in einer MAXQDA-Projektdatei gespeichert werden.
- ❖ Beliebig umfangreiche Stellen des Datenmaterials lassen sich auswählen und codieren. Spezielle Codier-techniken wie das offene Codieren und die Erstellung von In-vivo-Codes werden unterstützt.
- ❖ Codierungen sind direkt im Datenmaterial erkennbar und können an Ort und Stelle verändert und kommentiert werden.
- ❖ Codes und Kategorien können in einer hierarchischen Liste und auf einem Whiteboard organisiert, umbenannt, zusammengeführt und ausdifferenziert werden.
- ❖ Die codierten Stellen im Datenmaterial lassen sich nach zahlreichen Kriterien zusammenstellen.
- ❖ Memos mit analytischen Notizen können verfasst, geändert, durchsucht und zusammengeführt werden. Dabei lassen sich verschiedene Memo-Typen unterscheiden.
- ❖ Stellen im Datenmaterial lassen sich untereinander und mit Memos verlinken.
- ❖ Es lässt sich jederzeit fallübergreifend nach ausgewählten Wörtern suchen.
- ❖ Interaktive Diagramme können erstellt werden.

Seitdem Glaser und Strauss vor über 50 Jahren mit ihrem Werk „The Discovery of Grounded Theory“ (1967) den Grundstein für eine lange Methodentradition gelegt haben, wurde der Ansatz kontinuierlich weiterentwickelt. Sowohl Glaser (1978) als auch Strauss (1987) haben unabhängig voneinander eigene Beschreibungen mit unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen vorgelegt. Kathy Charmaz (2006) hat eine konstruktivistisch orientierte Version entwickelt und Adele Clarke (2005) eine postmodernistische Variante unter dem Namen „Situationsanalyse“. Eine Übersicht über die Geschichte und die verschiedenen Strömungen des Grounded-Theory-Ansatzes findet sich bei Breuer et al. (2019, S. 15–36), deren deutschsprachiges Lehrbuch ebenfalls einen eigenen Schwerpunkt setzt, und zwar auf Reflexivität im Forschungsprozess. Eine englischsprachige Übersicht

über die Varianten finden sich bei Flick (2018b) sowie bei Birk und Mills (2015). Eine deutschsprachige Sammlung vieler Aufsätze und Interviews sind im Grounded-Theory-Reader von Mey und Mruck zusammengestellt (2011).

Dieser Guide konzentriert sich nicht auf die Unterschiede zwischen den einzelnen Ansätzen, sondern auf die Gemeinsamkeiten und stellt hilfreiche Funktionen von MAXQDA für die Umsetzung von Grounded-Theory-Studien vor. Der Fokus liegt auf der praktischen Umsetzung, wobei ich auch auf Fallstricke und Irrwege eingehe, denen ich bei der Beratung von Forschungsprojekten begegnet bin.

Auch wenn dieser Guide auf wichtige Grundprinzipien des Grounded-Theory-Ansatzes eingeht, kann er keine einschlägige Methodenliteratur ersetzen. Ganz im Gegenteil: Aus meiner Erfahrung ist es für die sinnvolle Anwendung von Analysesoftware wie MAXQDA wichtig, Grundwissen von Forschungsmethoden zu haben und die Abläufe und Prinzipien des Ansatzes zu kennen und sich zur Maxime zu machen. MAXQDA ist ein Computerprogramm, welches Sie sehr effektiv bei der Durchführung von Grounded-Theory-Studien unterstützen kann. Sie werden aber keinen Button „Grounded Theory“ für eine Schritt-für-Schritt-Anleitung finden (auch keinen für andere Methoden) und MAXQDA nimmt Ihnen auch keine Entscheidungen im Forschungsprozess ab. Vielmehr stellt MAXQDA Ihnen eine Umgebung für die systematische Arbeit mit Ihren Daten, Memos, Codierungen, Diagrammen und Verlinkungen zur Verfügung.

Für das Verständnis des Guides ist es hilfreich, dass Sie mit den Grundfunktionen von MAXQDA vertraut sind. Hierfür reicht es aus, sich ein 10-minütiges Einführungsvideo auf YouTube anzuschauen oder an einem kostenlosen Webinar auf www.maxqda.de teilzunehmen.

Grounded-Theory-Projekte sind vielfältig und es gibt viele Möglichkeiten, diese mit MAXQDA umzusetzen. Daher freue ich mich über Ihre Rückmeldungen und Verbesserungsvorschläge zu diesem Guide per Mail an raediker@methoden-expertise.de. Ebenso freue ich mich über Hinweise auf entsprechende Studien, die mit Hilfe von MAXQDA durchgeführt wurden.

*Ich wünsche Ihnen viel Erfolg bei Ihrer Grounded-Theory-Studie mit MAXQDA.
Stefan Rädiker*

2 Wie läuft eine Grounded-Theory-Studie ab?

Aufgrund des flexiblen und zirkulären Vorgehens lässt sich für Grounded-Theory-Studien keine kleinteilige Schritt-für-Schritt-Anleitung formulieren, doch kann der grobe Ablaufprozess wie in der folgenden Abbildung dargestellt werden:

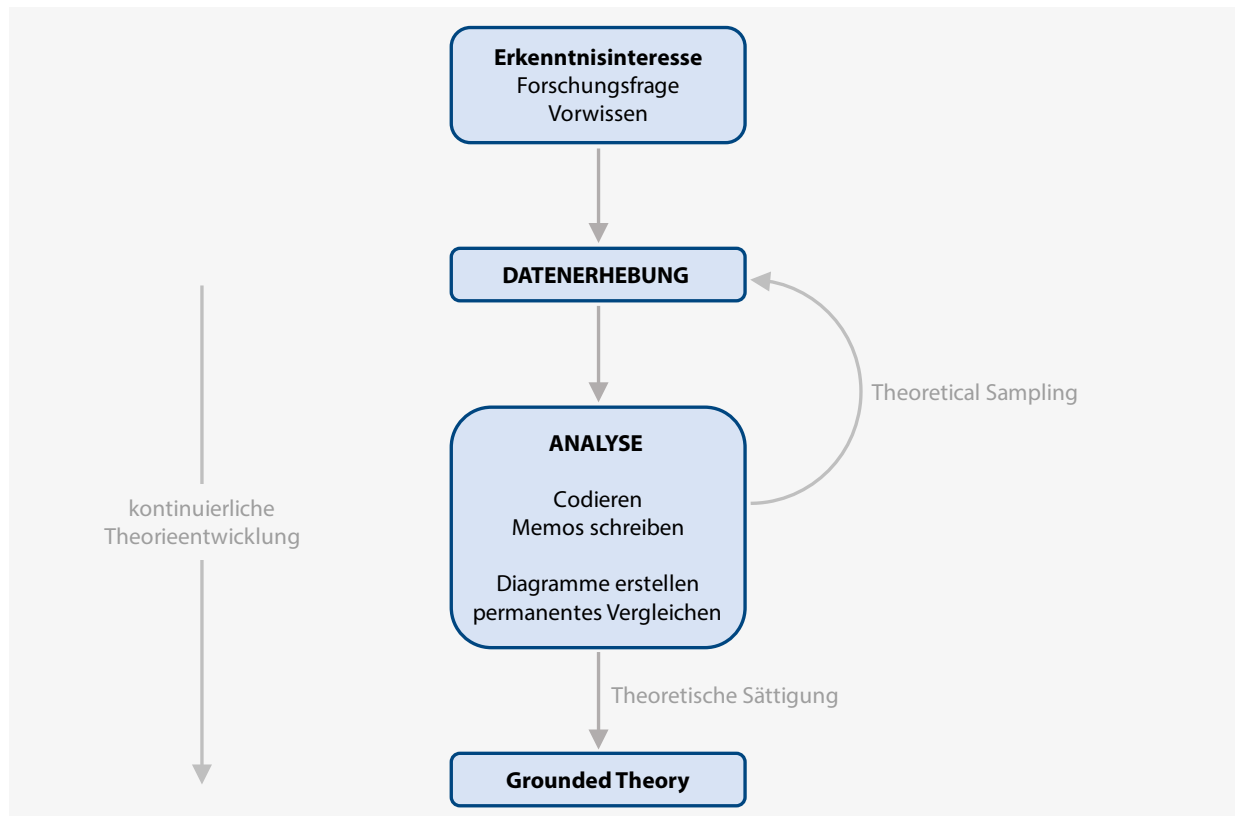


Abb. 1: Typischer Ablaufprozess einer Grounded-Theory-Studie

Forschende, die eine Grounded-Theory-Studie durchführen, folgen (unabhängig von bestimmten Ansätzen) einigen Grundprinzipien und wenden wiederholt Techniken und Prozeduren an, die sich mit Blick auf den Ablaufprozess in Abb. 1 wie folgt skizzieren lassen (vgl. z.B. Bryant & Charmaz, 2007, S. 12):

Der Forschungsprozess ist iterativ, Datenerhebung und Analyse wechseln sich ab.

Am Anfang steht ein Erkenntnisinteresse, das sich in offen formulierten Forschungsfragen ausdrückt. Das Vorwissen wird expliziert und reflektiert, um möglichst offen und bewusst in das Feld gehen zu können. Die erste Datenerhebung erfolgt häufig mithilfe einer bewussten Auswahl von Interviewpartner*innen, Texten, Beobachtungssituationen etc. Die Analysephase startet zur selben Zeit und nicht, wie bei anderen Methoden, erst nach der Datenerhebung. Die Erkenntnisse, die durch die fortschreitende Analyse der Daten gewonnen werden, steuern die weitere Datenerhebung, an die sich weitere Analysen und ggf. weitere Runden mit Datenerhebungen und Analysen anschließen.

Eine zentrale Analysetechnik stellt das Codieren der Daten dar. Die dabei entstehenden Codes und Kategorien werden zunehmend abstrakter und konzeptueller.

Direkt nach ihrer Erhebung werden die Daten einschließlich der Feldnotizen codiert, wobei sich unterschiedliche Codiertechniken unterscheiden lassen. Das erste Codieren dient dem „Aufbrechen der Daten“ (Strauss & Corbin, 1990) und arbeitet sehr dicht und häufig Zeile-für-Zeile am Datenmaterial, das fortschreitende Codieren bleibt zwar dicht am Datenmaterial, arbeitet aber mit abstrakteren Konzepten und Kategorien und geht auch großflächiger vor. Die entstehenden Kategorien bilden das Grundgerüst für die sich entwickelnde Theorie und werden im Verlaufe der Analyse immer weiter ausgearbeitet, unter anderem im Hinblick auf die Frage, in welcher Beziehung die Kategorien zueinander stehen.

Das Schreiben, Sortieren und Integrieren von Memos ist Bestandteil des gesamten Analyseprozesses. Auch die Memos werden mit der Zeit tendenziell abstrakter und konzeptueller.

Von Anfang an schreiben die Forschenden Memos, in denen sie ihre Gedanken und Erkenntnisse festhalten. Memos können sich unter anderem auf den Forschungsprozess, auf die Datenerhebung und auf identifizierte Konzepte und Kategorien beziehen. Bei analytischen Memos steigert sich wie beim Codieren mit fortschreitender Analyse der Abstraktionsgrad. Insbesondere die analytischen Memos stellen eine gute Grundlage für die Ausformulierung der Theorie im späteren Bericht dar.

Eine weitere analytische Strategie stellt das permanente Vergleichen dar.

Das *permanente Vergleichen* hilft dabei, sich von reiner Deskription zu lösen und analytisch und konzeptuell über die Daten nachzudenken, um „Übereinstimmungen und Unterschiede zu finden, mit dem Ziel, Konzepte und theoretisch relevante Kategorien kontinuierlich zu verfeinern“ (Tie et al., 2019, S. 4). Das Vergleichen

kann auf verschiedenen Ebenen stattfinden und auf unterschiedliche Elemente angewendet werden: auf in den Daten beschriebene Phänomene, initiale Codes, daraus entwickelte Konzepte und Kategorien, aber auch auf ganze Fälle, Personen und Institutionen.

Die Erhebung weiterer Daten erfolgt nach dem Prinzip des Theoretical Samplings und endet, nachdem theoretische Sättigung erreicht ist.

Die Erkenntnisse, die durch die Analyse der bereits erhobenen Daten gewonnen werden, fließen in die jeweils nächste Datenerhebung ein. Die Erhebung weiterer Daten ist also nicht nur von generellen Vorab-Überlegungen geleitet, sondern dient ausdrücklich dazu, den aktuellen Stand der Kategorien durch weitere, möglicherweise herausfordernde Fälle immer wieder auf den Prüfstand zu stellen, zu verfeinern und zu verbessern – ganz im Sinne des permanenten Vergleichs. Theoretische Sättigung („theoretical saturation“) tritt ein, wenn weitere Daten nicht mehr zu einer Weiterentwicklung der Kategorien, ihrer Beziehungen und der entstehenden Theorie beitragen.

Die Theorieentwicklung erfolgt kontinuierlich und wird durch das Anfertigen von Concept-Maps unterstützt.

Die Entwicklung der Theorie erfolgt nicht erst am Ende des analytischen Prozesses, sondern wird von der ersten Minute an forciert und betrieben. Der Abstraktionsgrad der Analyse steigt kontinuierlich an, die Memos, die Kategorien und ihre Beziehungen werden zunehmend komplexer. Eine Möglichkeit besteht darin, eine zentrale Kategorie herauszuarbeiten, die große Erklärungskraft hat. Der Prozess der kontinuierlichen Theorieentwicklung kann durch die Erstellung von Concept-Maps unterstützt werden, in denen die Beziehungen der herausgearbeiteten Konzepte dargestellt sind. Concept-Maps können mit fortschreitender Analyse ebenfalls an Komplexität gewinnen. Die entwickelte Grounded Theorie kann abschließend auf unterschiedliche Weise formuliert und dargestellt werden, z.B. in Form von Aussagen, welche durch eine Concept-Map untermauert werden.

Die folgenden Kapitel zeigen auf, wie der geschilderte Ablaufprozess und die Prinzipien mit MAXQDA umgesetzt werden können.

3 Projekt anlegen, Daten importieren und organisieren

MAXQDA-Projekt anlegen


Es bietet sich an, ein MAXQDA-Projekt bereits vor der ersten Datenerhebung anzulegen, um möglichst frühzeitig alle wichtigen Informationen zur geplanten Studie festhalten zu können und MAXQDA als zentralen Arbeitsort während der Durchführung zu etablieren. Beispielsweise kann das Logbuch (verfügbar im Menü **Start**) genutzt werden, um wichtige Entscheidungen im Forschungsprozess festzuhalten. Das Projekt-Memo (**Memos > Projekt-Memo**) erscheint ganz oben in der „Liste der Dokumente“ und kann mit dem Titel „Datenerhebung und Theoretical Sampling“ versehen werden, um zentrale Schritte der Datenerhebung festzuhalten. Im Kapitel 5 finden Sie weitere Hinweise zur Nutzung von Memos.

Daten importieren

Sobald die ersten Daten vorliegen, werden sie umgehend in das MAXQDA-Projekt importiert. Bei den Daten handelt es sich häufig um Interviews, bei denen die Audioaufnahmen noch transkribiert werden müssen. Dies kann direkt in MAXQDA erfolgen oder z.B. mithilfe von Services für automatische Transkription. Typisch für Grounded-Theory-Projekte ist der Einbezug unterschiedlicher Datenarten, das heißt, als Datenquellen können auch Feldnotizen und Dokumente, Berichte und graue Literatur, Webseiten und Blogartikel, Videos und Musik, aber auch die Ergebnisse eines quantitativen Surveys ergänzt werden.


Grundsätzlich sollten alle Daten einer Grounded-Theory-Studie in ein einzelnes MAXQDA-Projekt importiert werden, damit sie jederzeit eingesehen, durchsucht und bearbeitet werden können und man nicht zwischen verschiedenen Softwareprogrammen wechseln muss. Feldnotizen sollten Sie als Dokumente (und nicht als Dokument-Memos) importieren, damit diese später codiert und mit Memos versehen werden können. Sie können bei Bedarf Feldnotizen auch direkt im MAXQDA-Projekt erstellen, und zwar durch Klick auf das Symbol **Neues Text-Dokument** in der „Liste der Dokumente“.

Egal ob Interview, Feldnotiz oder Audiodatei: Die in ein MAXQDA-Projekt importierten Daten werden hier „Dokumente“ genannt und sind in der „Liste der Dokumente“ verfügbar. Damit die Dokumente dort leicht erkannt und unterschieden werden können, sollten die Dokumentnamen einem einheitlichen Schema folgen und möglichst informativ gestaltet sein. Je nach Bedarf können sie über den jeweiligen Fall, Dokumentart sowie Erhebungszeitpunkt und -ort informieren, z.B. auf diese Weise:

- **Dokumente**
 -  I01 (2023-03-01; Hamburg)

I steht hier für Interview, 01 für den ersten Fall und in Klammern sind Zeitpunkt und Ort der Erhebung notiert. Anstelle der Fallnummern können auch Pseudonyme gewählt werden und anstelle des genauen Datums kann man auch die Nummer der „Erhebungswelle“ notieren. Auf jeden Fall sollte der Dokumentname von jeder Datenart mit einem anderen Buchstaben beginnen, um diese leicht unterscheiden und suchen zu können.

Die Zusatzinformationen pro Dokument können auch ergänzend in Dokumentvariablen gespeichert werden, um später einen leichten Zugriff auf die Dokumente zu ermöglichen und die Informationen an verschiedenen Stellen ausgeben zu können. Hierfür sind folgende Schritte notwendig:

1. Im Fenster **Variablen > Liste der Dokumentvariablen** legt man durch Klick auf das Icon  neue Variablen mit Typ „Text“ an, z.B. „Dokumentart“, „Ort“, „Datum“. Für Zahleninformationen stehen die Variablentypen „Ganzzahl“ und „Kommazahl“ zur Verfügung.
2. Im Fenster **Variablen > Dateneditor für Dokumentvariablen** werden die Daten für jedes importierte Dokument eingetragen.

Daten in Dokumentgruppen ordnen

Um die Daten im Projekt systematisch zu organisieren, sollten in der „Liste der Dokumente“ Ordner angelegt werden, die in MAXQDA Dokumentgruppen heißen (Abb. 2).

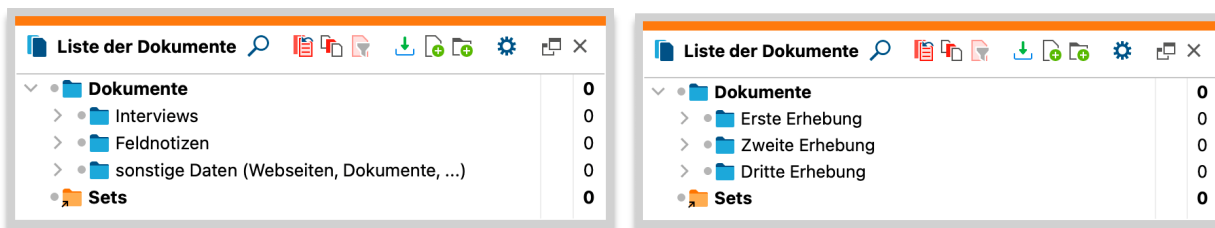


Abb. 2: Dokumentgruppen in der „Liste der Dokumente“ (links: sortiert nach Dokumentarten, rechts: sortiert nach Zeitpunkt)

Die Dokumentgruppen können nach unterschiedlichen Gesichtspunkten angelegt werden:

- ❖ nach Dokumentarten
- ❖ nach Fällen (wenn für jeden Fall mehrere Dokumente vorliegen)
- ❖ nach Zeitpunkt der Erhebung
- ❖ nach Ort der Erhebung
- ❖ nach inhaltlichen Kriterien

Da MAXQDA bis zu zwei Ebenen bei den Dokumentgruppen unterstützt, kann die Aufteilung auch mehrere dieser Merkmale kombinieren, indem beispielsweise innerhalb der Dokumentarten nach Erhebungszeitpunkten unterschieden wird. Wenn im späteren Analyseverlauf die ursprüngliche Aufgliederung an neu auftauchende Unterscheidungsmerkmale angepasst werden muss, können die Dokumentgruppen neu arrangiert und umbenannt werden und die Dokumente können zwischen einzelnen Dokumentgruppen mit der Maus hin- und hergeschoben werden.

Wichtige Kernpunkte zusammengefasst:

- ❖ Legen Sie möglichst frühzeitig ein MAXQDA-Projekt an.
- ❖ Importieren Sie stets alle relevanten Daten in das Projekt.
- ❖ Vergeben Sie informative Dokumentnamen.
- ❖ Halten Sie Zusatzinformationen zu den einzelnen Dokumenten (z.B. Ort und Zeitpunkt der Erhebung) in Dokumentvariablen fest.
- ❖ Importieren Sie Feldnotizen als Dokumente, nicht als Memos.
- ❖ Ordnen Sie die Dokumente mithilfe von Dokumentgruppen.

4 Daten codieren

Generelles zum Codieren in Grounded-Theory-Studien

Dem Codieren der Daten kommt in Grounded-Theory-Studien eine besondere Bedeutung zu, denn das Codieren „ist der zentrale Prozess, durch den aus den Daten Theorien entwickelt werden“ (Strauss & Corbin, 1996, S. 39). Die Ergebnisse einer Grounded-Theory-Studie gehen über eine rein deskriptive Beschreibung von Phänomenen hinaus, stattdessen geht es darum, Zusammenhänge, Erklärungen, Bedingungen, Kausalitäten etc. herauszuarbeiten. Um sich von der reinen Deskription zu lösen, kommt der Devise „think conceptually“ („denken Sie konzeptionell“) im gesamten Analyseprozess und beim Codieren eine wichtige Bedeutung zu (Juliet Corbin im Gespräch mit Cisneros-Puebla, 2004). Dementsprechend finden sich in der Literatur zahlreiche Anregungen, die das konzeptuelle Denken und das auf eine Theorie hinarbeitende Codieren unterstützen:

- ❖ Beim Codieren werden *Fragen an den Text herangetragen*, sowohl an einzelne Stellen als auch an einen ganzen Fall. So lässt sich fragen: Was passiert hier? Wer ist involviert? Wie passiert es? Wann und wie lange? Wo? Wie viel und wie stark? Warum? Wozu? Durch was? (Corbin & Strauss, 2015; Flick, 2018a).
- ❖ *Das permanente Vergleichen* („constant comparison method“) ist ein zentrales Analyseprinzip, das auch beim Codieren Anwendung findet: „while coding an incident for a category, compare it with the previous incidents in the same and different groups coded in the same category“ (Glaser & Strauss, 1967, S. 106). Jede neue Codierung wird mit den bereits vorhandenen Codierungen verglichen, um Unterschiede und Ähnlichkeiten zu identifizieren sowie die theoretischen Eigenschaften einer Kategorie herauszuarbeiten (ebd.).
- ❖ *Das Verfassen von Memos* hilft dabei, über die Codierungen nachzudenken, zu theoretisieren und dies schriftlich festzuhalten. Memos werden im Kapitel 5 ausführlich besprochen.
- ❖ *Der Benennung von Codes und Kategorien* sollte große Aufmerksamkeit geschenkt werden. Es wird zum Beispiel von Charmaz (2014) unter Rückbezug auf Glaser (1978) empfohlen, Codes im Gerundium zu formulieren, um den Prozess und/oder die Handlungsorientierung zu fokussieren, die häufig bei Grounded-Theory-Studien im Mittelpunkt stehen. Das lässt sich im Englischen aufgrund der gebräuchlichen ing-Form besser umsetzen als im Deutschen, so können beispielsweise bei der Analyse des Handelns von Pflegekräften Codes wie „coaching“, „supporting“, „challenging“, „stopping“, „encouraging“ gebildet werden.

Wichtig zu beachten ist, dass in verschiedenen Grounded-Theory-Ansätzen unterschiedliche Schwerpunktsetzungen und Vorgehensweisen beim Codieren postuliert werden. In Tab. 1 ist dargestellt, welche Bezeichnungen

die Autor*innen verschiedener Lehrbücher für die einzelnen Phasen des Codierens gewählt haben (eine sehr instruktive Übersicht über die Unterschiede des Codierens findet sich bei Flick, 2018b).

Tab. 1: Bezeichnungen und Abfolgen von Codierstrategien in verschiedenen Grounded-Theory-Ansätzen

Glaser & Strauss (1967)	<ol style="list-style-type: none"> 1) Comparing incidents applicable to each category 2) Integrating categories and their properties 3) Delimiting the theory
Glaser (1978)	<ol style="list-style-type: none"> 1) Substantive coding (open coding gefolgt von selective coding) 2) Theoretical coding (z.B. mithilfe der Codierfamilien)
Strauss & Corbin (1990, 1998 ²)	<ol style="list-style-type: none"> 1) Open coding 2) Axial coding (z.B. mit dem Codierparadigma) 3) Selective coding
Charmaz (2006, 2014 ²)	<ol style="list-style-type: none"> 1) Initial coding 2) Focused coding 3) Theoretical coding

Trotz der Unterschiede in den Bezeichnungen und beim eigentlichen Codieren lassen sich Gemeinsamkeiten identifizieren: Das Codieren beginnt meist sehr dicht am Datenmaterial, oft Zeile-für-Zeile, und wird fortlaufend abstrakter und auch großflächiger. Es gibt Schritte der Integration, bei denen die bereits gebildeten Codes unter abstrakteren Überschriften zusammengefasst werden, und Schritte, bei denen die Zusammenhänge einzelner Konzepte herausgearbeitet wird. Das Codieren fokussiert mit fortschreitender Analyse ausgewählte Konzepte, die eine hohe Relevanz für viele Fälle und für das Gefüge der herausgearbeiteten Kategorien haben, es handelt sich dabei um Aspekte mit hoher Bedeutung für die sich entwickelnde Theorie. Die einzelnen Codierphasen sind nicht strikt getrennt voneinander zu sehen, sondern sie gehen ineinander über und es gibt auch ein Vor und Zurück zwischen den Phasen.


Sowohl über die Lehrbücher hinweg als auch in den einzelnen Lehrbüchern ist kein einheitlicher Gebrauch der Begriffe „Code“, „Kategorie“ und „Konzept“ zu verzeichnen. Unter anderem soll damit ein unterschiedlicher Grad an Abstraktion zum Ausdruck gebracht werden, weshalb ich in diesem Guide die Begriffe überwiegend mit folgender Bedeutung verwende:

- ❖ *Codes* sind dicht am Datenmaterial formuliert und werden zu Beginn des Codierens erstellt.
- ❖ *Kategorien* sind abstrakter, sie werden meist aus den Codes heraus entwickelt und können Codes, aber auch Kategorien von einer niedrigeren Abstraktionsebene, zusammenfassen. Sie sind die Bausteine der sich entwickelnden Theorie.
- ❖ *Konzept* ist ein querliegender Begriff, insofern können Codes als Konzepte auf niedriger und Kategorien als Konzepte auf höherer Ebene verstanden werden.

MAXQDA unterscheidet nicht zwischen Codes, Kategorien oder Konzepten, es heißt auf der Oberfläche und in allen Funktionen schlicht „Code“. Selbst wenn es „Liste der Codes“ in MAXQDA heißt, werden dort auch die Kategorien organisiert und verwaltet.

In den folgenden Abschnitten werden zahlreiche Funktionen von MAXQDA vorgestellt, die das Codieren von Daten und die Entwicklung von konzeptuellen Kategorien unterstützen. Die Darstellung beginnt mit Funktionen, die sich vor allem für den Anfang des Codierens eignen, gefolgt von Funktionen, welche die Steigerung des Abstraktionsgrades und die Systematisierung von ersten Codes zu elaborierten Kategorien ermöglichen.

Der MAXQDA-Modus „Offenes Codieren“

Das Codieren startet häufig damit, dass feinteilig am Datenmaterial Codes entwickelt werden, gleich ob dies als „offenes Codieren“ (Glaser, 1978; Strauss & Corbin, 1990, 1998) oder „initiales Codieren“ (Charmaz, 2006, 2014) bezeichnet wird. Hierfür bietet sich der MAXQDA-Modus „Offenes Codieren“ an, der oben im „Dokument-Browser“ per Klick auf das Icon  eingeschaltet wird. Sobald eine Textstelle markiert wird, erscheint ein Fenster für die Erstellung eines neuen Codes (Abb. 3). Hier kann ein Codename eingetragen und eine Farbe für den Code gewählt werden, etwa rot für konzeptionell vielversprechende Codes, sodass sich diese später leicht identifizieren lassen. Durch Klick auf **OK** wird ganz oben in der „Liste der Codes“ ein neuer Code eingefügt und der ausgewählten Textpassage zugeordnet.

Neben dem Codenamen kann in der Eingabemaske auch gleich ein Code-Memo eingetragen werden, in dem Sie Ihre Gedanken und Notizen zu dem jeweiligen Code festhalten können, etwa Zusammenhänge, die Sie später in weiterem Material überprüfen möchten. Ganz unten in der Eingabemaske ist Platz, um einen Kommentar zur Codierung zu schreiben. Während sich das Code-Memo auf den Code im Allgemeinen bezieht, beschränkt sich der Kommentar auf diese eine Codierung.

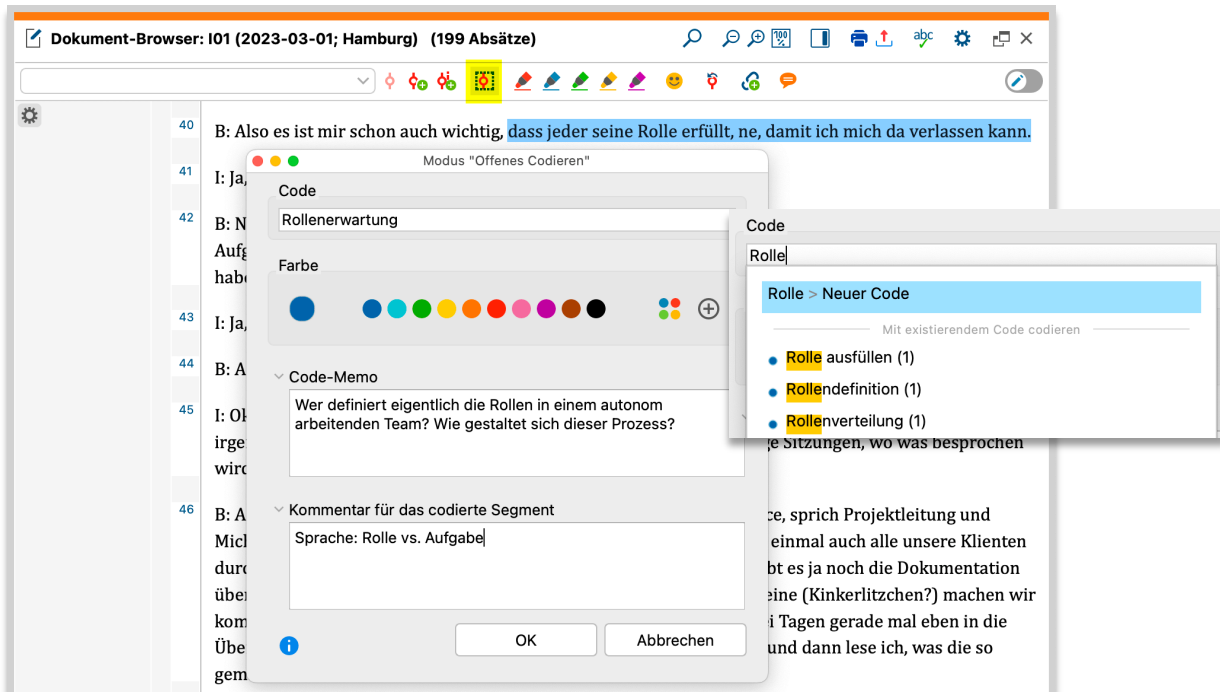



Abb. 3: Modus „Offenes Codieren“ einschalten (oben gelb in der Symbolleiste hervorgehoben). Liste bereits vorhandener Codes (rechts)

Bei der Eingabe eines Codenamens in die Eingabemaske listet MAXQDA alle bereits vorhandenen Codes auf, in denen der Name vorkommt (Abb. 3). Alternativ zu einem neuen Code kann einer dieser bereits vorhandenen Codes direkt zugewiesen werden. So wird eine Inflation von identischen oder sehr ähnlich formulierten Codes vermieden.

Tipp: Die Eingabemaske aus Abb. 3 kann auch aufgerufen werden, ohne den Modus „Offenes Codieren“ einzuschalten. Hierzu wird ein Textabschnitt markiert und auf das Symbol *Mit neuem Code*  oben im „Dokument-Browser“ geklickt. Alternativ kann die Funktion auch per Rechtsklick auf die Markierung oder durch das Tastenkürzel **Alt+W** (Windows) oder **cmd+option+W** (Mac) aufgerufen werden.

In-Vivo-Codieren

In-vivo-Codes sind Codes, deren Namen direkt aus dem Datenmaterial übernommen werden, was den Vorteil hat, dass die anfänglichen Konzepte dicht am Datenmaterial liegen. Um eine In-vivo-Codierung zu erstellen, wird eine meist recht kurze und prägnante Textstelle markiert und dann das Icon mit dem kleinen „i“ oben im „Dokument-Browser“ geklickt (Abb. 4). Alternativ können auch die Tastenkürzel **Alt+I** (Windows) und **cmd+option+I** (Mac) oder das Kontextmenü verwendet werden.

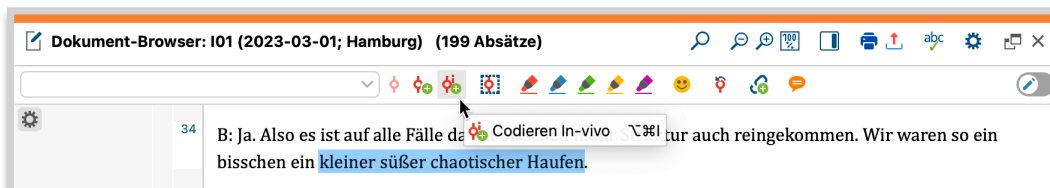


Abb. 4: In-vivo-Code erstellen

Neue In-vivo-Codes werden ganz oben in der „Liste der Codes“ eingefügt und können bei Bedarf an eine andere Stelle im Codesystem verschoben werden. Natürlich lassen sich später auch andere Textstellen diesem Code zuordnen, was nötig wird, wenn sich der anfängliche In-vivo-Code als Kategorie durchgesetzt hat.

Sie können In-vivo-Codes als solche kennzeichnen, um sie leicht erkennen zu können, z.B. durch eine ausgewählte Farbe, durch das Ergänzen von Anführungszeichen im Codenamen oder durch ein bestimmtes Code-Memo-Symbol. Allerdings ist der Nutzen einer Kennzeichnung fraglich, da letztlich die inhaltliche Bedeutung zählt. Eine simple, aber sehr effektive Form für die „Kennzeichnung“ von In-vivo-Codes beschreibt Jacques (2021): Alle In-vivo-Codes wurden zunächst unter einem eigenen Obercode gesammelt (Abb. 5).

In Vivo Codes	
Ca ne reste pas avec les Senegalais.	1
Comme ça se passe en Afrique, maintenant ça continue.	1
C'est ça, l'Afrique et malheureusement on est obligé de l'accep	1
Dakar est en plein évolution	2
Il faut pas refuser le développement.	1
Il voulait créer des histoires.	1
Ils doivent disparaître.	1
Le pense que c'est de l'utopie.	1

Abb. 5: In-vivo-Codes unter einem Obercode zu Organisationszwecken (Quelle: Jacques, 2021, S. 26)

Farbcodieren

Mithilfe des Farbcodierens können einzelne Textstellen eingefärbt werden, so als würde man sie mit einem Textmarker markieren. Fünf verschiedene Farben stehen oben im „Dokument-Browser“ zur Auswahl. Sobald ein Farbcode erstmalig verwendet wurde, wird er als Code ganz oben in der „Liste der Codes“ eingefügt. Die Farbcodes können wie andere Codes verwendet, umbenannt und beliebig in der Hierarchie verschoben werden.

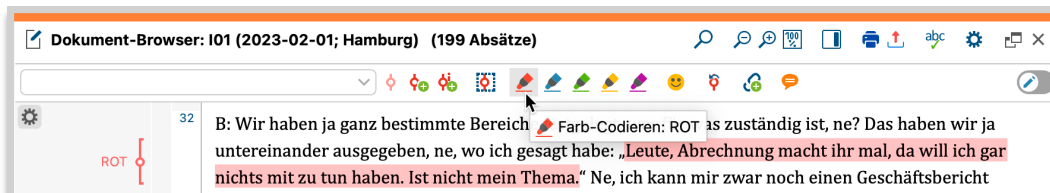


Abb. 6: Farb-Codierung einer markierten Textstelle zuweisen

Die Textstellen sind im „Dokument-Browser“ dauerhaft mit der Farbe hinterlegt. Die Markierungen lassen sich nur ausblenden, indem die Codierstreifen mit dieser Farbe im Dokument-Browser ausgeschaltet werden (durch Klick auf das Zahnrad oben links neben dem Text). Deshalb sollte man sich gut überlegen, was man damit codiert. Hier sind ein paar Möglichkeiten gelistet, was alles in einer Grounded-Theory-Studie mit einer Farbe versehen werden könnte:

- ❖ Akteure, über die gesprochen wird;
- ❖ auffällige Textstellen, die einer tiefergehenden Analyse unterzogen werden sollten;
- ❖ Passagen, die im Widerspruch stehen zum aktuellen Stand der entwickelten Theorie.

Creative Coding: Codes auf einer Fläche organisieren

„Creative Coding“ ist keine weitere Codiervariante in Grounded-Theory-Ansätzen, sondern der Name einer Funktion in MAXQDA, mit der sich Codes auf einer Fläche ordnen und systematisieren lassen, ähnlich wie auf einer Pinwand. Nach Aufruf der Funktion über **Codes > Creative Coding** öffnet sich ein neues Fenster, in dem links alle Codes aus der „Liste der Codes“ präsentiert werden. Alle Codes, die sortiert und gruppiert werden sollen, können auf die Fläche gezogen und dabei bereits vorsortiert werden (Abb. 7). Der Systematisierungsprozess wird durch Klick auf das Icon **Code-Organisation starten** (ganz links oben im Fenster) begonnen.

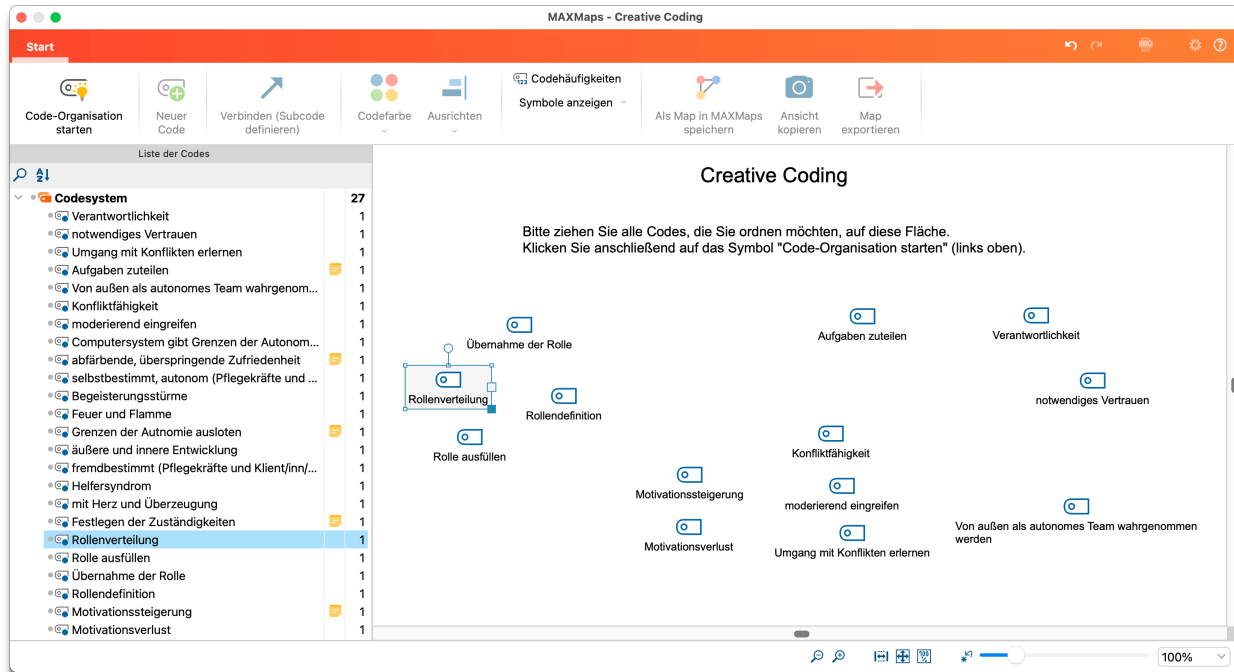


Abb. 7: Codes für Creative Coding auswählen

Für das Organisieren und Gruppieren stehen folgende Möglichkeiten zur Verfügung:

- ❖ Codes lassen sich mit der Maus auf der Fläche beliebig verschieben.
- ❖ Codes können zu einem Code zusammengeführt werden, indem sie aufeinander gezogen werden.
- ❖ Codes mit höherem Abstraktionsgrad (bzw. Kategorien in der Grounded-Theory-Terminologie) können eingefügt werden durch Klick auf das Icon **Neuer Code** im Menü.
- ❖ Codes können als Subcode eines anderen Codes (bzw. einer anderen Kategorie) definiert werden, indem der Modus **Verbinden (Subcode definieren)** im Menü eingeschaltet wird. Durch Klicken-und-Ziehen mit der Maus lassen sich dann Pfeile zwischen den Codes erstellen, welche die Beziehung der Codes angeben.
- ❖ Markierten Codes lässt sich eine Farbe zuweisen.

Die Änderungen am Codesystem, also die Gruppierungen und Zusammenführungen von Codes sowie neu gebildete Codes, werden erst beim Schließen des Creative-Coding-Fensters in die „Liste der Codes“ transferiert.

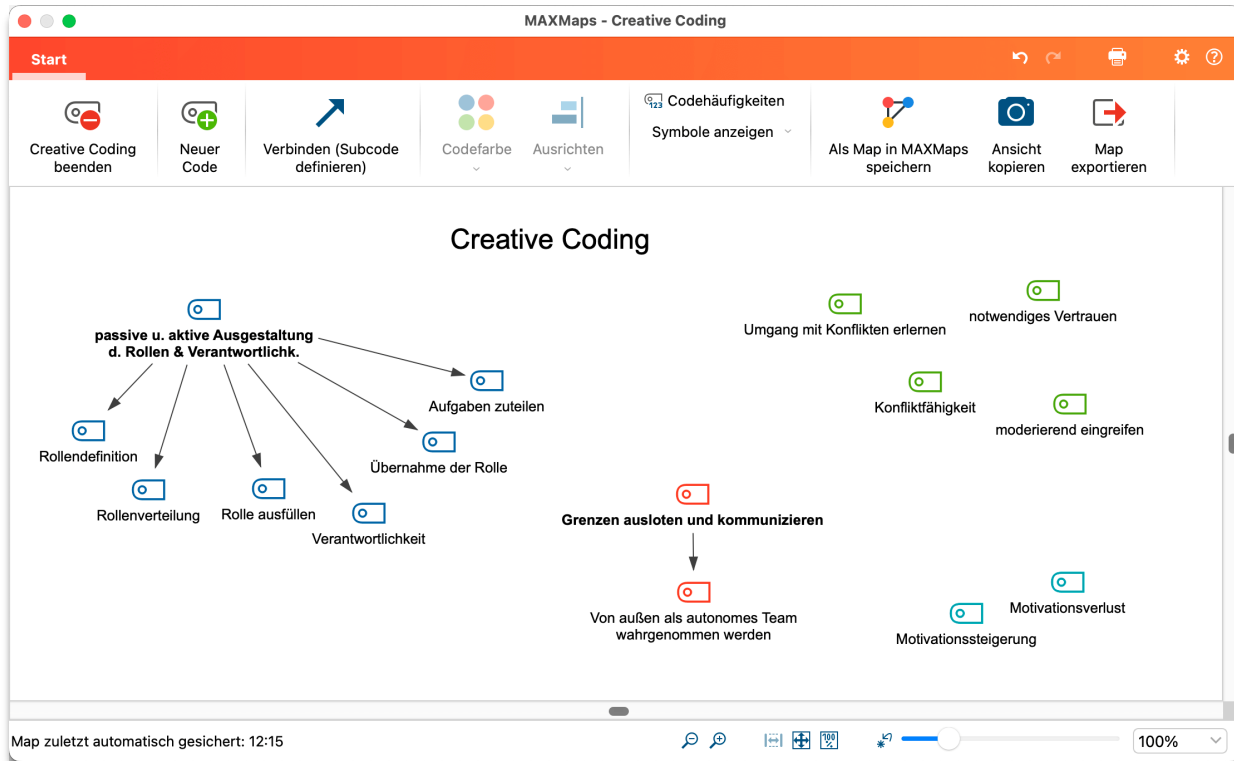


Abb. 8: Codes auf der Creative-Coding-Fläche gruppieren

In einem Grounded-Theorie-Projekt kann Creative Coding sehr gut während des offenen/initialen Codierens eingesetzt werden, um z.B. im Stile von Strauss und Corbin erste entstandene Codes zu gruppieren und substantielle Kategorien für die Formulierung der Theorie zu entwickeln. Creative Coding kann aber auch später im Analyseverlauf verwendet werden, um Kategorien zu noch abstrakteren Kategorien zu bündeln oder um ähnliche Kategorien zusammenzuführen. Creative Coding kann also durchaus mehrmals und während verschiedener Stadien in einem Grounded-Theory-Projekt zum Einsatz kommen.

Tipps:

- ❖ Wenn Sie sehr viele initiale Codes haben, können Sie mithilfe von Creative Coding auch erstmal nur einen Teil der Codes gruppieren und dann in einem erneuten Durchlauf weitere Codes hinzunehmen.

- ❖ Zu Dokumentationszwecken können Sie mithilfe der Icons oben rechts im Menü des Creative-Coding-Fensters jederzeit die aktuelle Ansicht als Grafik exportieren oder als Concept-Map in MAXMaps im MAXQDA-Projekt speichern (weitere Informationen zu MAXMaps finden Sie im Kapitel 6 „Diagramme erstellen“).
- ❖ Um die „Liste der Codes“ vor der Arbeit mit Creative Coding als Bilddatei zu sichern, können Sie **Codes > Codesystem exportieren > PNG-Grafik** wählen. Damit das Abbild des Codesystems im Projekt verfügbar ist, können Sie die exportierte Datei in ein neues freies Memo hineinkopieren oder als Bilddatei in die „Liste der Dokumente“ importieren.

Codes in der „Liste der Codes“ organisieren

Die „Liste der Codes“ ist ein zentraler Ort bei einem Grounded-Theory-Projekt. Hier werden am Anfang des Codierens die Codes gelistet, die nach und nach zu elaborierteren Kategorien weiterentwickelt werden, etwa mithilfe der Funktion *Creative Coding*. Die „Liste der Codes“ sollte stets im Auge behalten und immer wieder in ihrer Gesamtheit begutachtet werden. Es bringt analytisch meist wenig, die Liste immer nur weiter anwachsen zu lassen (in Beratungen habe ich auch schon 2.000 offene Codes auf der obersten Ebene gesehen – gepaart mit einer gewissen Verzweiflung über den weiteren Umgang mit der schieren Menge). Vielmehr gilt es, immer wieder mit analytischem und konzeptionellem Blick auf die Liste zu schauen und den Mut aufzubringen, Codes zusammenzuführen und zu abstrahieren.

Für das effiziente Arbeiten mit der „Liste der Codes“ wird am besten die darüber liegende „Liste der Dokumente“ ausgeblendet, sodass möglichst viel vom Codesystem sichtbar ist. Diese Ansicht ist auch für das Codieren eines Dokumentes zu empfehlen. Für die Arbeit in der „Liste der Codes“ stehen verschiedene technische und methodische Verfahren zur Verfügung, die alternativ, ergänzend oder vorbereitend zu Creative Coding eingesetzt werden können:

Codes sortieren

Bei vielen initial gebildeten Codes können diese erstmal alphabetisch sortiert werden, um gleichlautende oder ähnlich formulierte Codes zu identifizieren. Um die Codes der obersten Ebene zu sortieren, wird die Wurzel im Codesystem mit der rechten Maustaste angeklickt und aus dem Kontextmenü der Eintrag **Sortieren** gewählt (Abb. 9). Um tieferliegende Subcodes zu sortieren, wird der zugehörige Obercode mit der rechten Maustaste angeklickt und der Eintrag **Subcodes...** gewählt.

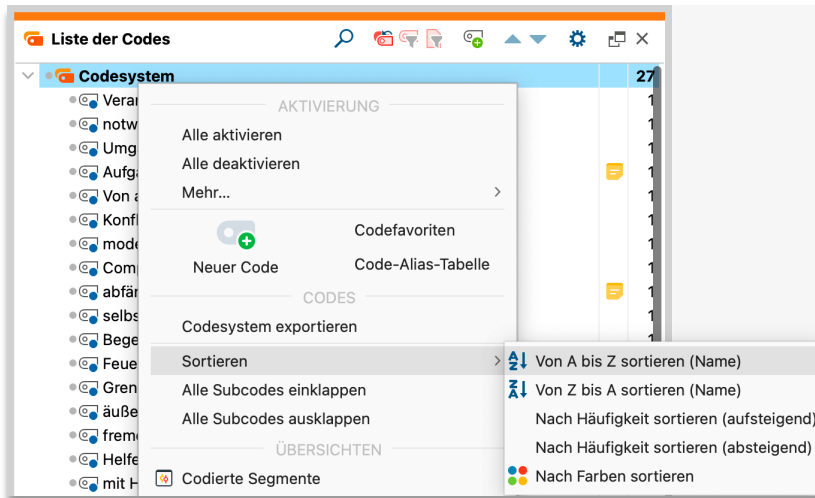


Abb. 9: Codes sortieren nach Namen oder zugeordneter Farbe

Tipp: Die Codes lassen sich nicht nur nach Namen, sondern auch nach Farben sortieren. Dies bietet sich an, wenn man zunächst durch die Codes geht und ihnen je nach adressiertem Aspekt eine Farbe zuweist, sodass durch die anschließende Sortierung dann inhaltlich zusammengehörende Aspekte beisammenstehen. Dies ist nur sinnvoll möglich, wenn man wenige Aspekte unterscheidet. Für komplexere Gruppierungen bietet sich von vornherein die Einführung von Obercodes an.

Codes verschieben

Einzelne oder auch mehrere ausgewählte Codes können leicht mit der Maus verschoben werden, etwa um ähnliche Codes zu gruppieren. Sobald die Liste mit offenen Codes jedoch sehr viele Codes auf einer Ebene enthält und die zurückzulegenden Wege im Codesystem dadurch sehr lang werden, ist Folgendes effizienter:

1. Alle Codes aktivieren, die verschoben werden sollen, z.B. durch Anklicken des grauen Kreises links neben dem Codesymbol.
2. Mit der rechten Maustaste die Wurzel im Codesystem oder einen Code anklicken und aus dem Kontextmenü **Aktivierte Codes hierhin verschieben** auswählen.

Dadurch werden alle derzeit aktivierten Codes direkt unter dem angeklickten Code eingefügt. Die Hierarchie von Subebenen bleibt dabei erhalten, wenn die Subcodes selbst nicht aktiviert werden, also nur der Code aktiviert wurde (Abb. 10). Diese Funktion ist sehr gut geeignet, wenn man das Codesystem mit allen initial gebildeten Codes nacheinem ausgewählten Aspekt durchschaut, um die zugehörigen Codes dann an einem Ort zu versammeln und weiter zu bearbeiten.

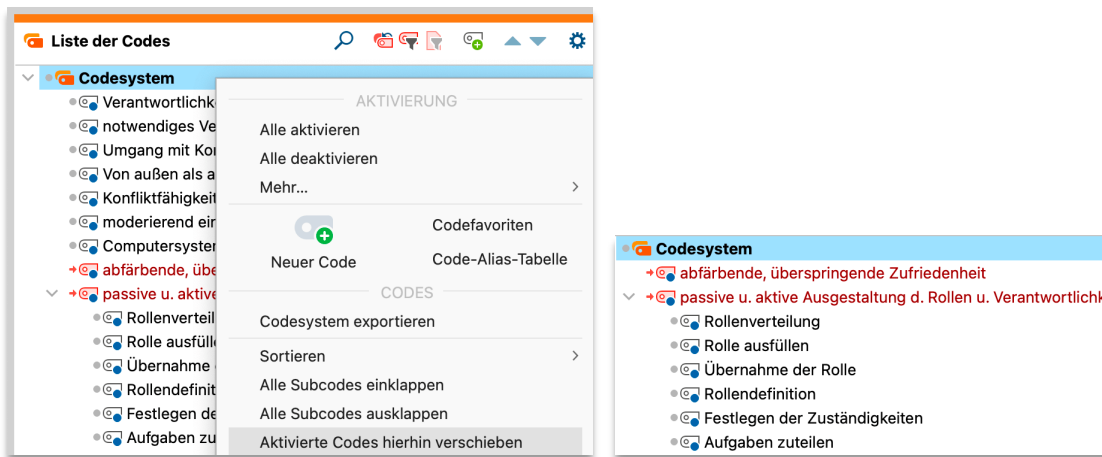


Abb. 10: Aktivierte Codes verschieben. Links sind die aktivierten Codes zu sehen, rechts die nach oben verschobenen Codes.

Codes fusionieren

Zwei ähnliche Codes werden fusioniert, indem der eine Code auf den anderen gezogen wird. Dabei muss die Maustaste losgelassen werden, wenn der Mauszeiger auf das Feld „Fusionieren“ zeigt (Abb. 11). Mehrere Codes werden fusioniert, indem sie bei gedrückter **Alt**-Taste (Windows) oder **option**-Taste (Mac) ausgewählt werden und dann aus dem Kontextmenü die Funktion **Codes fusionieren** aufgerufen wird.

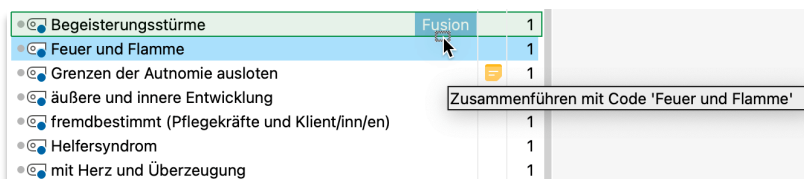


Abb. 11: Codes fusionieren

Beim Fusionieren schreibt MAXQDA hinter den übrigbleibenden Codenamen ein Pluszeichen, um diesen zu kennzeichnen. Das Pluszeichen kann meistens bedenkenlos entfernt werden, da standardmäßig auch im Code-Memo des Zielcodes festgehalten wird, wann weitere Codes mit ihm zusammengeführt wurden. Beim Fusionieren werden auch die gegebenenfalls vorhandenen Memos der zusammengeführten Codes fusioniert.

Eigenschaften von Kategorien und deren jeweilige dimensionalen Ausprägungen herausarbeiten

Um eine Kategorie theoretisch zu elaborieren, schlagen Strauss und Corbin (1990) vor, bereits beim offenen Codieren die Eigenschaften und dimensionalen Ausprägungen von Kategorien herauszuarbeiten. Sie erläutern dies am Beispiel der Kategorie „Beobachten“, welche sich unter anderem nach folgenden Eigenschaften ausdifferenzieren lässt (in Klammern stehen die jeweils zugehörigen dimensionalen Ausprägungen):

- ❖ Häufigkeit (oft – nie)
- ❖ Ausmaß (viel – wenig)
- ❖ Intensität (hoch – niedrig)
- ❖ Dauer (lang – kurz)

Es fällt auf, dass die Eigenschaften dieses Beispiels universalen Charakter haben und auch auf andere Kategorien übertragen werden können, z.B. auf „Autonomie von Pflegekräften“ oder „Schmerzerleben“. Die entwickelten Eigenschaften und dimensionalen Ausprägungen müssen nicht vollständig im Datenmaterial vorkommen, sondern das Material wird als Ausgangspunkt für deren Entwicklung verwendet. Wie lässt sich dieser gesamte Vorgang mit MAXQDA umsetzen? Eine Möglichkeit besteht darin, Eigenschaften und Dimensionen im Code-Memo festzuhalten und diese dort auch zu beschreiben, etwa inwiefern sich Ausmaß und Intensität einer Beobachtung voneinander unterscheiden können. Eine andere Möglichkeit besteht darin, wie in Abb. 12 entsprechende Subcodes in der „Liste der Codes“ anzulegen.

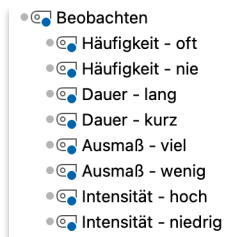


Abb. 12: Eigenschaften von Kategorien und deren Dimensionen als Subcodes in der „Liste der Codes“

Fortgeschrittenes Codieren: Den Abstraktionsgrad steigern

Wie bereits betont, besteht eine Aufgabe der Forschenden bei einer Grounded-Theory-Studie darin, kontinuierlich die Entwicklung der Kategorien voranzutreiben und den Abstraktionsgrad der Analyse zu steigern. Wie oben in Tab. 1 aufgeführt, haben verschiedene Autor*innen unterschiedliche Codierphasen nach der initialen Codierphase für die Steigerung des Abstraktionsgrades und die Herausarbeitung der Theorie vorgeschlagen:

- ❖ Strauss und Corbin (1990) beschreiben das *axiale Codieren*, bei dem z.B. mithilfe des Codierparadigmas die Beziehungen der Kategorien untereinander herausgearbeitet und ein bis zwei zentrale Schlüsselkategorien identifiziert werden. Beim *selektiven Codieren* konzentriert sich dann die Analyse auf diese Schlüsselkategorien, „d. h. es wird ein großer Teil des Materials re-kodiert, um die Beziehungen der verschiedenen gegenstandsbezogenen Konzepte zu den Kernkategorien zu klären und eine theoretische Schließung herbeizuführen“ (Strübing, 2021, S. 17).
- ❖ Glaser (1978) beschreibt das *theoretische Codieren*, für das er eine Liste von generellen Codes gruppiert in Codierfamilien bereitstellt. Diese können dabei helfen, die ersten Codes zu systematisieren und die Richtung der weiteren Analyse zu bestimmen (Flick, 2018b). Ziel des theoretischen Codierens ist es, eine zentrale Kategorie herauszuarbeiten.
- ❖ Charmaz (2006) postuliert das *fokussierte Codieren*, bei dem der Fokus auf ausgewählte analytisch wertvolle Codes gelenkt wird, die konzeptuell ausgearbeitet und in Beziehung zueinander gesetzt werden. Das anschließende *theoretische Codieren* integriert ggf. auch bestehende Erkenntnisse und Theorien (Flick, 2018b).

Das Codierparadigma von Strauss und Corbin

Um die Beziehungen zwischen Kategorien (und ihren Subkategorien) auszuarbeiten, die beim offenen Codieren entwickelt wurden, haben Strauss und Corbin (1990) das Codierparadigma entwickelt. Das Paradigma wird häufig ähnlich wie in Abb. 13 visualisiert und umfasst fünf Bereiche:

- ❖ *Phänomen*: Was ist das untersuchte Phänomen?
- ❖ *Ursachen*: Was hat zu dem untersuchten Phänomen geführt?
- ❖ *Kontext und intervenierende Bedingungen*: In welchem Kontext steht das untersuchte Phänomen (z.B. Ort, Zeit) und welche Bedingungen beeinflussen es (z.B. wichtige Erlebnisse, soziodemographische Kennzeichen der Akteur*innen)?
- ❖ *Strategien*: Welche Strategien wenden die Akteur*innen an, um mit dem Phänomen umzugehen?
- ❖ *Konsequenzen*: Was resultiert aus dem Phänomen und dem Umgang damit?

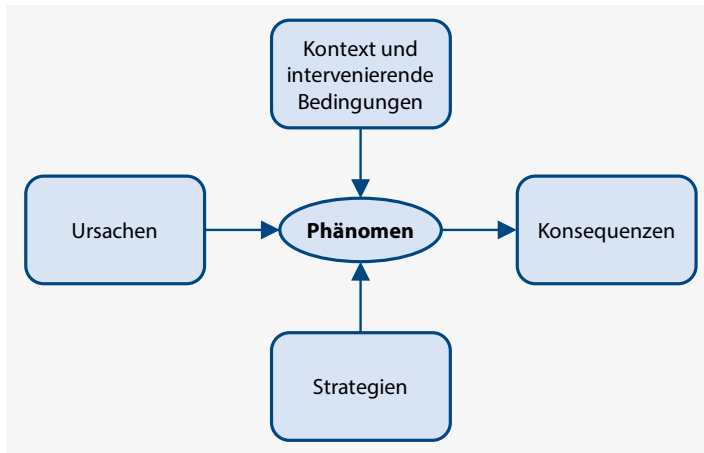


Abb. 13: Das Codierparadigma nach Strauss und Corbin (1990)

Um das Codierparadigma in MAXQDA zu nutzen, bietet sich MAXMaps an. MAXMaps ist ein Arbeitsbereich für die Erstellung von Concept-Maps und wird im Menü *Visual Tools* gestartet. Nachdem eine neue Map angelegt wurde, können die fünf Bereiche des Paradigmas platziert und mit Pfeilen verbunden werden. Aus der „Liste der Codes“ werden dann wichtige Kategorien auf die Fläche gezogen und bei den passenden Bereichen platziert. Besonders wichtige Kategorien können näher an einem Bereich platziert werden als weniger wichtige (Abb. 14).

Ergänzend oder alternativ kann das Codierparadigma auch in der „Liste der Codes“ Anwendung finden. Hierzu werden die Bereiche des Paradigmas als Obercodes angelegt, sodass wichtige Kategorien jeweils darunter platziert werden können, wobei auch Unterebenen zum Einsatz kommen können (Abb. 15).

Tipp: Das Codierparadigma kann zunächst auf einen oder zwei Fälle angewendet werden und die daraus entstehenden Kategorien und Zusammenhänge nach und nach fallübergreifend weiterentwickelt werden.

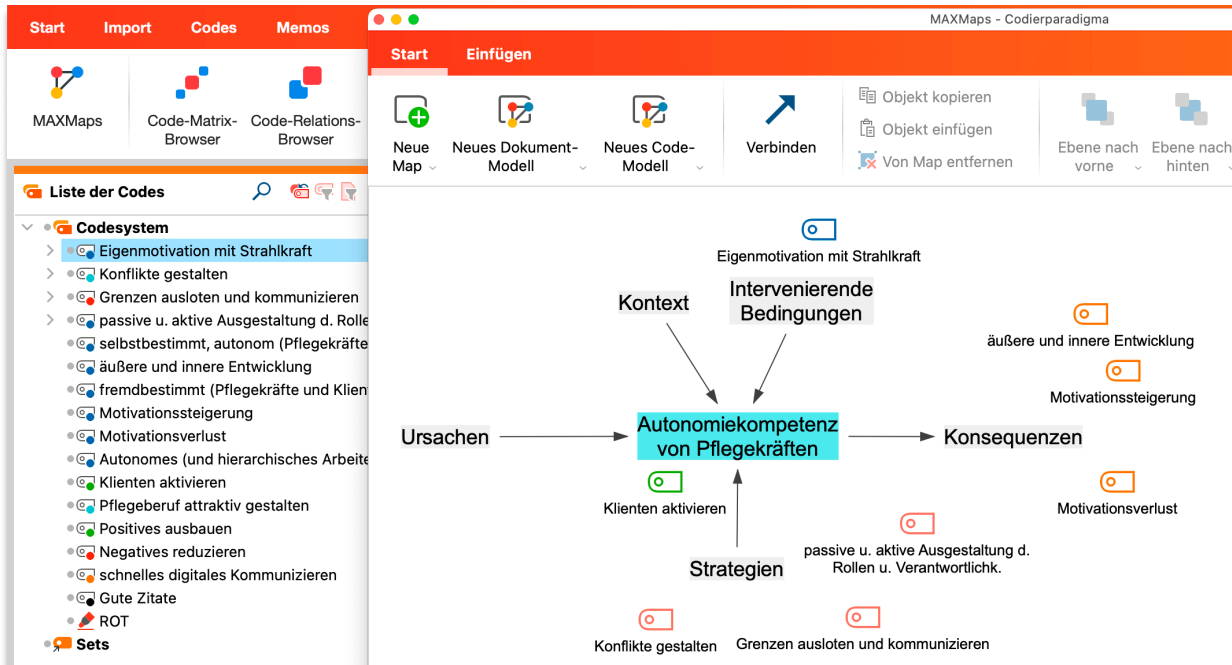


Abb. 14: Concept-Map erstellen in MAXMaps mit den Bereichen des Codierparadigmas von Strauss und Corbin

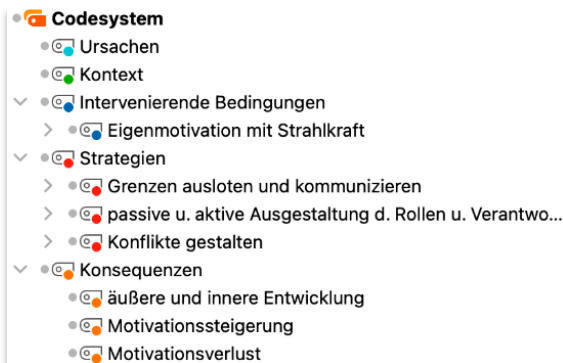


Abb. 15: „Liste der Codes“ mit den Bereichen des Codierparadigmas als Obercodes

Die Codierfamilien von Glaser

Glaser (1978) hat über zehn Codierfamilien mit jeweils mehreren Begriffen formuliert, unter anderem die folgenden, die ich hier unter Rückgriff auf Thornberg und Charmaz (2014) sowie (2018b) aufführe:

- ❖ 6 Cs: causes, contexts, contingencies, consequences, conditions
- ❖ Process: stages, phases, phasing, transitions, passages, careers, chains sequences, etc.
- ❖ Degree: extent, level, intensity, range, amount, continuum, etc.
- ❖ Consensus: contracts, agreements, conformity, homogeneity-heterogeneity, etc.

Die Begriffe haben einen universalen Charakter und sollen das konzeptionelle Nachdenken über die identifizierten Kategorien fördern. In MAXQDA können die Familien auf verschiedene Weise verwendet werden. Auf jeden Fall sollten sie in ein freies Memo kopiert werden, um bei der Analyse stets darauf zugreifen zu können und diese nicht erst mühselig nachschlagen zu müssen. In der „Liste der Codes“ können einzelne Familien wie beim Codierparadigma zur Strukturierung der Kategorien eingesetzt werden. Und beim Verfassen von Code-Memos helfen sie, die verschiedenen Aspekte, die durch eine Kategorie abgedeckt werden, zu identifizieren.

Wichtige Kernpunkte zusammengefasst:

- ❖ Denken Sie konzeptuell und bilden Sie Codes und Kategorien mit analytischem Charakter (und nicht nur Themen-Codes).
- ❖ Beachten Sie, dass es verschiedene Ansätze des Codierens in den Grounded-Theory-Strömungen gibt.
- ❖ Für die Bildung initialer/offener Codes in der ersten Codierphase können Sie den Modus „Offenes Codieren“ verwenden.
- ❖ Für die Erstellung von „In-vivo-Codes“ können Sie das Icon im „Dokument-Browser“, die Tastenkürzel **Alt+I** (Windows) und **cmd+option+I** (Mac) oder das Kontextmenü verwenden.
- ❖ Um erste Codes zu gruppieren, zu abstrahieren und zu abstrakteren Kategorien zusammenzufassen, können Sie die Funktion **Codes > Creative Coding** verwenden.
- ❖ Codes in der „Liste der Codes“ lassen sich durch Klicken und Ziehen mit der Maus fusionieren.
- ❖ Herausgearbeitete Eigenschaften und Dimensionen von Kategorien können in Code-Memos oder hierfür gebildeten Subcodes festgehalten werden.
- ❖ Nutzen Sie das Codierparadigma als Grafik in MAXMaps oder als Obercodes in der „Liste der Codes“, um die Beziehungen zwischen Kategorien herauszuarbeiten und zentrale Kategorien zu identifizieren.
- ❖ Legen Sie die Codierfamilien in einem freien Memo an, um stets darauf zugreifen zu können.

5 Memos schreiben

Was sind Memos?

In Memotexten halten die Forschenden ihre Gedanken und Erkenntnisse, Entscheidungen und Notizen fest. Das Schreiben von Memos ist ein zentraler Bestandteil von Grounded-Theory-Projekten, der den analytischen Prozess und die Theorieentwicklung unterstützen soll (Strübing, 2021, S. 35). „30 Minuten codieren, 30 Minuten Memo schreiben“ – so lautet eine Devise, die Günter Mey in einem Workshop postulierte, um zu verdeutlichen, wie wichtig es ist, sich Zeit dafür zu nehmen, über die erzeugten Codes und Kategorien nachzudenken und die Ergebnisse schriftlich in Memos zu fixieren. Die zahlreichen Memos, die im Verlaufe einer Grounded-Theory-Studie geschrieben werden, dienen der Reflektion, Interpretation und Vertiefung der Analyse und bilden eine wichtige Basis für die zu formulierende Theorie.

Memos unterscheiden

Es gibt in MAXQDA verschiedene Orte, an denen Memos angeheftet werden können (Abb. 16):

- ❖ „Liste der Dokumente“: Zu jedem Dokument, jeder Dokumentgruppe und jedem Dokumentset kann ein Memo verfasst werden. Zudem ist am obersten Eintrag der Liste das *Projekt-Memo* verfügbar.
- ❖ „Liste der Codes“: Zu jedem Code kann ein *Code-Memo* geschrieben werden.
- ❖ „Dokument-Browser“ und „Multimedia-Browser“: An einzelne Textstellen oder Videosegmente können beliebig viele *In-Dokument-Memos* geheftet werden, die sich auch überlappen können.

Darüber hinaus gibt es in MAXQDA die *freien Memos*, die keinem Element direkt zugeordnet, sondern unabhängig von Daten und Kategorien sind. Sie können im Tab *Memos* aufgerufen werden.

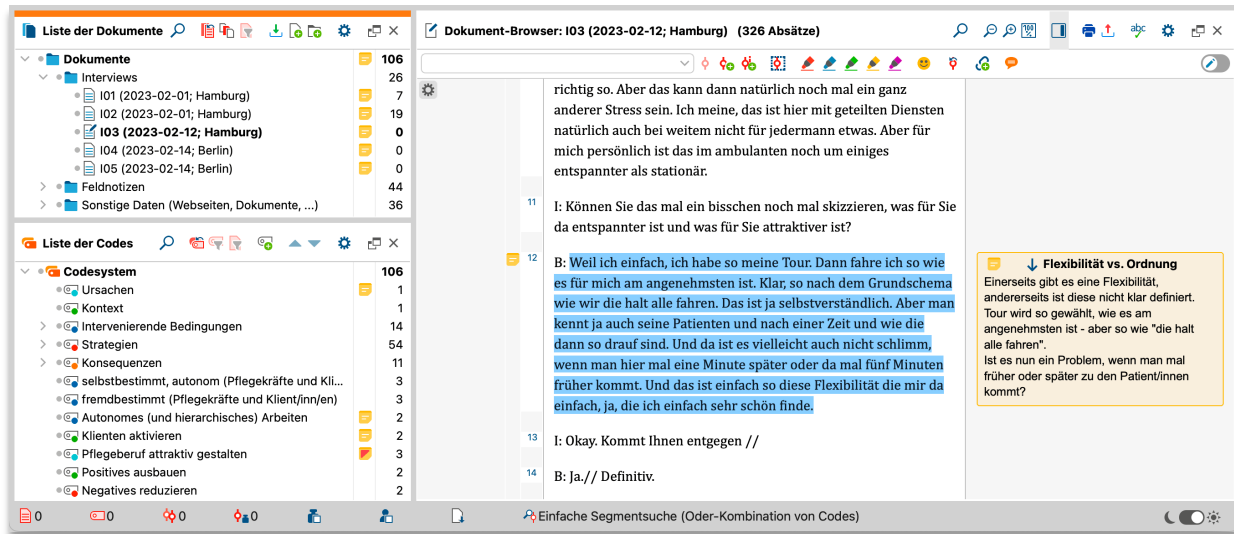


Abb. 16: Memos auf der Oberfläche von MAXQDA, symbolisiert durch gelbe Haftnotiz-Icons

Die unterschiedlichen Orte, an denen ein Memo platziert werden kann, machen es leicht, in Grounded-Theory-Projekten verschiedene Arten von Memos zu unterscheiden. Die folgende Auflistung stellt einige Möglichkeiten zur Verwendung von Memos in MAXQDA vor:

Projekt-Memo (oberster Eintrag in der „Liste der Dokumente“)

- ❖ Erkenntnisinteresse, Fokus der Studie und Forschungsfragen.
- ❖ Wichtige Entscheidungen im Forschungsprozess und Fortgang der Studie. Alternativ kann hierfür ein freies Memo oder die Funktion **Start > Logbuch** benutzt werden.
- ❖ Informationen zum Theoretical Sampling mit Erläuterungen zu den Auswahlstrategien und getroffenen Entscheidungen.

Dokumentgruppen- und Dokumentset-Memos

- ❖ Hintergrundinformationen zu einer Erhebungswelle oder Datenart.
- ❖ Ergebnisse von Fallvergleichen.

Dokument-Memos

- ❖ Hintergrundinformationen zu den einzelnen Fällen und Erhebungssituationen.
- ❖ Zusammenfassungen von wichtigen Falleigenschaften und Fallinhalten.
- ❖ Analytisch relevante Besonderheiten eines Falls, insbesondere im Vergleich zu anderen Fällen.

In-Dokument- und In-Media-Memos (an einer Textstelle oder einem Videoclip)

- ❖ Notizen, die sich unmittelbar auf die Daten beziehen, beispielsweise Widersprüche innerhalb eines Falls.
- ❖ Vermutete Zusammenhänge und vage Ideen (im Stile von „etwas Ähnliches gab es schon einmal bei einem anderen Fall, hierzu lohnt es sich, die Gemeinsamkeit und Verbindung herauszuarbeiten“).
- ❖ Ergebnisse eines Vergleichs einer konkreten Textstelle mit anderen Textstellen des gleichen oder eines anderen Falls.
- ❖ Zusammenfassungen des Datenmaterials, z.B. deutschsprachige Zusammenfassung für relevante Abschnitte eines spanischen Transkripts.

Code-Memos

- ❖ Analytische Gedanken über Codes/Kategorien/Konzepte, beispielsweise über deren Eigenschaften, Dimensionen und Zusammenhänge zu anderen Kategorien.
- ❖ Entscheidungen, Codes zusammenzufassen.
- ❖ Quellenangaben zu In-vivo-Codes.

Freie Memos

- ❖ Vorannahmen, Präkonzepte und „sensitizing concepts“ (Bowen, 2006; Charmaz, 2014), mit denen die Forschenden ins Feld gegangen sind.
- ❖ Sammlung von Gedanken zu einem übergreifenden Konzept oder einer Schlüsselkategorie, zu wiederkehrenden Mustern und zu Gemeinsamkeiten und Unterschieden zwischen Fällen.
- ❖ Integrative Theorie-Memos, die wichtige Erkenntnisse aus mehreren Memos zusammenfassen.

Memos verfassen

Alle Memos in MAXQDA bestehen aus einem Titel und einem Memotext (Abb. 17). Für Dokument- und Code-Memos übernimmt MAXQDA als Titel automatisch den Code- bzw. Dokumentnamen, was in der Regel nicht

geändert werden sollte, um die Memos gut auseinanderhalten zu können. Für freie Memos und für In-Dokument-Memos sollte gleich beim Anlegen ein aussagekräftiger Titel vergeben werden, um die Memos später leicht wiederfinden zu können.

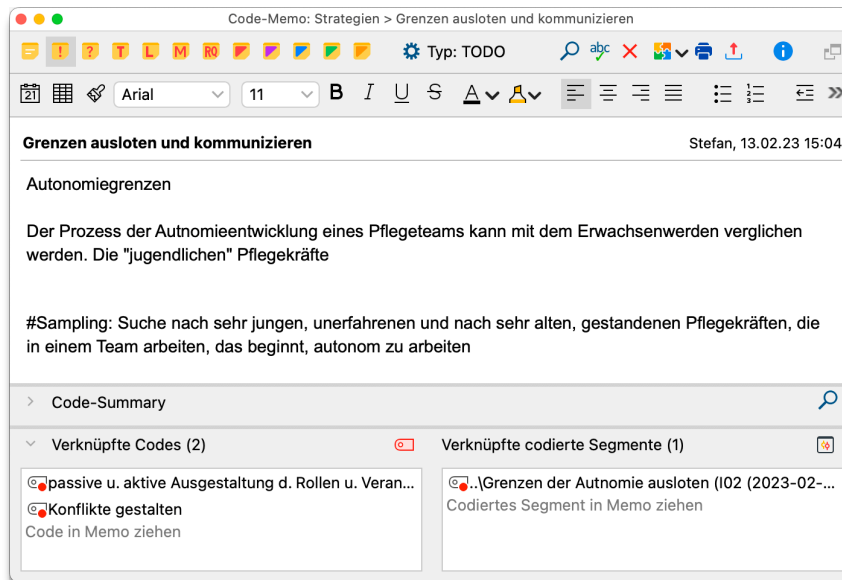


Abb. 17: Geöffnetes Code-Memo. Im Titel des Fensters steht der Code, dem das Memo zugeordnet wurde.

Je nach Inhalt oder Bedeutung eines Memos kann diesem eins von verschiedenen zur Auswahl stehenden Symbolen zugeordnet werden, das auch nach dem Schließen des Memos auf der Oberfläche erscheint:



Beispielsweise kann das Symbol „T“ für fortgeschrittene Memos mit großer Bedeutung für die entwickelte Theorie verwendet werden und das Symbol mit Ausrufezeichen „!“ kann auf Stellen verweisen, an denen man noch aktiv werden möchte. Mithilfe der Farben rot, lila, blau, grün, orange kann der Bearbeitungsstand von Dokumenten festgehalten werden. Die Bedeutung der verschiedenen Memosymbole lässt sich in jedem Memo für das spezifische MAXQDA-Projekt festlegen, ändern und einsehen, und zwar durch Klick auf das Zahnrad-Symbol im Memo-Editor (Abb. 18). Der einem Memo zugewiesene Typ wird an vielen Stellen in MAXQDA ausgegeben, z.B. in der Infobox, die erscheint, wenn der Mauszeiger auf ein Memosymbol gehalten wird.

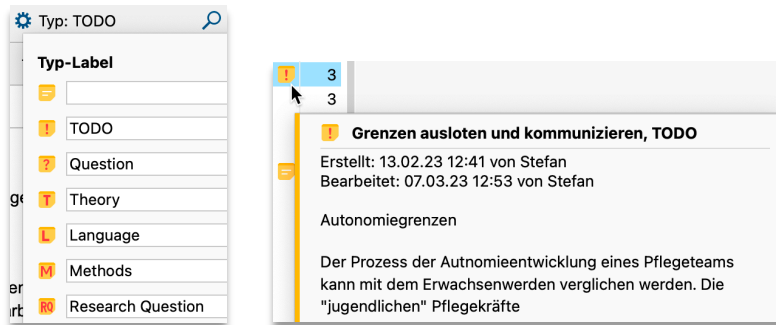


Abb. 18: Label für die einzelnen Memosymbole (= Memotypen) definieren (links). Anzeige des Labels im Titel der Infobox bei einem Memosymbol (rechts).

Tipps für das Verfassen von Memos:

- ❖ Vergeben Sie Hashtags im Memotext, um später leicht nach Notizen und Gedanken zu suchen, beispielsweise #Kontextbedingung oder #Sampling.
- ❖ MAXQDA zeigt an, wann und von wem ein Memo erstellt und zuletzt bearbeitet wurde. Wenn Sie zusätzlich einzelne Einträge innerhalb des Textes mit Datum versehen wollen, können Sie auf das Kalenderblatt-Icon klicken.
- ❖ Auch die Erstellung von Tabellen ist möglich, z.B. für die Eigenschaften und dimensionalen Ausprägungen einer Kategorie.

Memos verlinken

Typisch für Grounded-Theory-Studien ist der Wunsch, Verbindungen zwischen Abschnitten im Datenmaterial, Memos, Codes und Kategorien herzustellen. So sollen etwa in integrativen Theoriememos die ursprünglichen Memos verlinkt werden oder das Code-Memo einer Kategorie soll mit anderen Kategorien, deren jeweiligem Code-Memo und ausgewählten Codierungen verbunden werden. In MAXQDA stehen hierfür verschiedene Arten von Links zur Verfügung.

Mithilfe *interner Links* kann eine Verbindung von zwei Stellen im Datenmaterial erzeugt werden, etwa zwischen zwei widersprüchlichen Aussagen einer Person (Abb. 19). Hierfür wird eine Textstelle markiert, aus dem Kontextmenü der Eintrag *Interner Link* aufgerufen und am Ziel des Links der gleiche Vorgang wiederholt. Interne Links sind blau hervorgehoben und ein Klick führt vom Start zum Ziel und umgekehrt. Auf die gleiche

Weise lässt sich eine Textstelle im Datenmaterial mit einer Stelle in einem Memo verlinken und auch zwei Textstellen aus verschiedenen Memos können auf diese Weise verbunden werden.

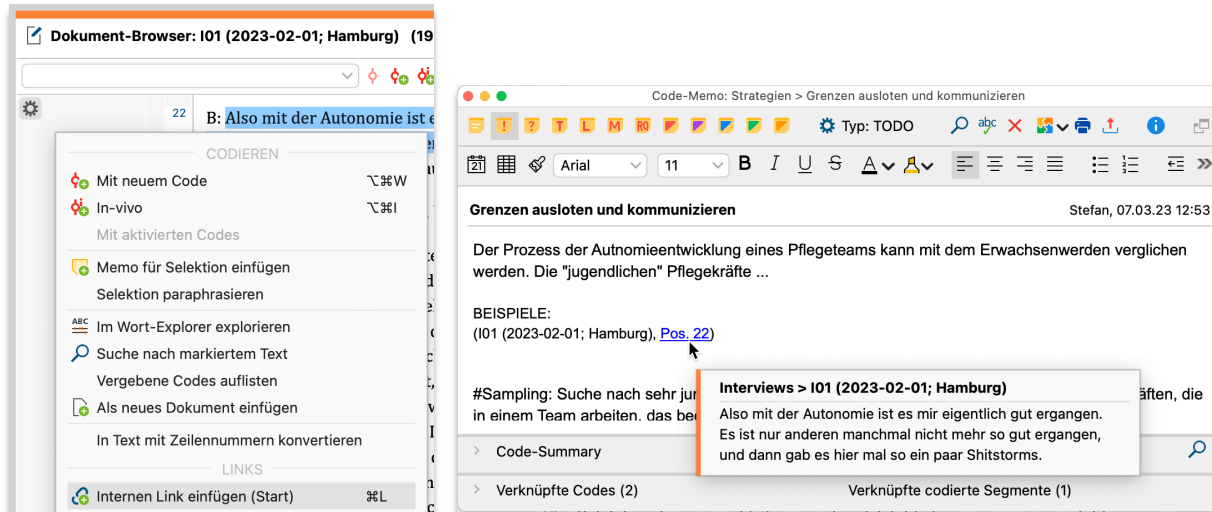


Abb. 19: Internen Link erstellen mithilfe des Kontextmenüs bei einer Markierung (links). Gesetzter Link in einem Memo mit Vorschau des verlinkten Ziels (rechts)

Jedem Memo können beliebig viele Codes zugeordnet werden. Auf diese Weise ist es möglich, die Beziehungen zwischen verschiedenen Codes bzw. Kategorien nicht nur im Memotext zu erläutern, sondern auch klickbare Verlinkungen herzustellen. Um einen Code zu einem Memo zuzuordnen, kann man den Codenamen aus der „Liste der Codes“ direkt ins geöffnete Memofenster ziehen. Der Codename erscheint dann unten links in der Abteilung „Verknüpfte Codes“ wie unten in Abb. 21 zu sehen. Ein Klick auf den Code markiert ihn in der „Liste der Codes“. Ob ein Code mit einem Memo oder mehreren Memos verknüpft ist, lässt sich im Kontextmenü erkennen: In diesem Fall erscheint dort ein Eintrag **Verknüpfte Memos**, mit dem sich alle verknüpften Memos im Memo-Manager von MAXQDA anzeigen lassen (Abb. 20).

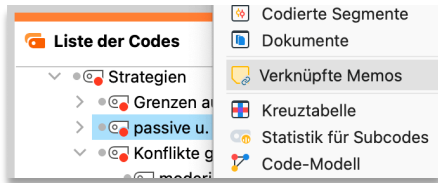


Abb. 20: Mit einem Code verknüpfte Memos aufrufen

Auf ähnliche Weise lässt sich jedem geöffneten Memo auch ein codiertes Segment zuordnen, etwa um eine besonders prägnante Interviewaussage einem Code zuzuordnen: Aus dem „Dokument-Browser“ werden der Codename oder der Codierstreifen, die neben dem Text angezeigt werden, in den unteren Teil des Memos gezogen (Abb. 21).

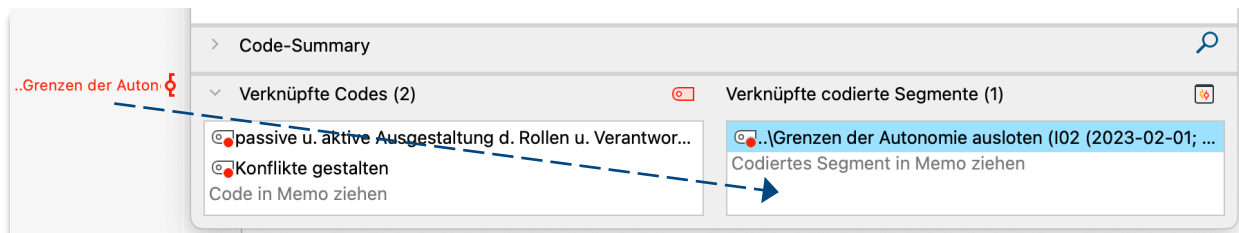


Abb. 21: Codiertes Segment durch Ziehen des Codenamens aus dem „Dokument-Browser“ einem Memo zuordnen

Memos organisieren, bearbeiten und suchen im Memo-Manager

Es ist nichts Ungewöhnliches, dass in einem Grounded-Theory-Projekt sehr viele, manchmal mehr als 100 Memos geschrieben werden. Um über die Memos und deren Inhalte die Übersicht zu behalten, hilft der Memo-Manager, in dem ausgewählte oder alle Memos eines Projekts angezeigt, bearbeitet und durchsucht werden können. Der Memo-Manager wird im Menütab **Memos** aufgerufen, entweder mit allen Memos durch Klick auf das gleichnamige Symbol oder mit einer Vorauswahl bestimmter Memos durch Klick auf **Freie Memos**, **Code-Memos**, **In-Dokument-Memos** etc.

Der Memo-Manager präsentiert alle Memos in einer Baumstruktur und durch Klick auf die Symbole am oberen Rand können einzelne Arten von Memos ein- und ausgeblendet werden. Hinter jedem Symbol ist erkennbar, wie viele Memos der jeweiligen Art im Projekt enthalten sind.

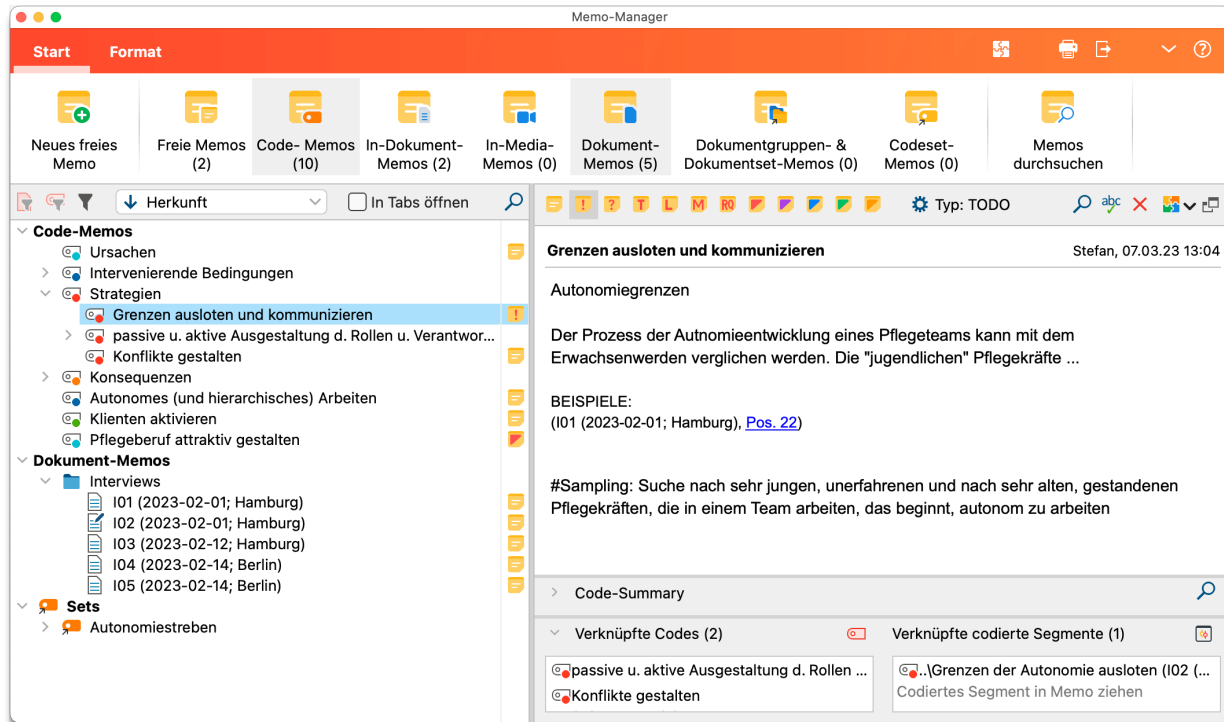
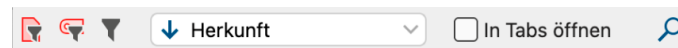


Abb. 22: Der Memo-Manager zeigt ausgewählte oder alle Memos eines Projekts an

Wie unterstützt der Memo-Manager ein Grounded-Theory-Projekt?

- ❖ Die Memos lassen sich bequem nach letztem Bearbeitungsdatum, Titel, Autor*in oder Memosymbol sortieren und filtern – hierfür stehen verschiedene Optionen oberhalb des Memobaumes zur Verfügung:



- ❖ Im Menütab **Start** des Memo-Managers steht auch eine Suchfunktion bereit, mit der alle Memos des Projekts durchsucht werden können.
- ❖ Die Memos können in Sets gruppiert werden, um thematisch zusammengehörende Memos zusammenzustellen. Nach Rechtsklick auf das Wort „Set“ ganz unten in der Baumdarstellung der Memos wird **Neues Set** gewählt und dann lassen sich Memos aus dem Baum in das Set mit der Maus hineinziehen.

Tipp: Sie können direkt im Memo-Manager neue freie Memos durch Klick auf das gleichnamige Symbol im Menütab erstellen. Da freie Memos keinem Element in MAXQDA zugeordnet sind, können Sie diese nur im Memo-Manager öffnen.

Memos integrieren

Corbin und Strauss (2015) zeigen eindrücklich an einigen Beispielen auf, wie sich durch das Schreiben von integrativen Memos deren Abstraktionsgrad stetig erhöhen lässt. In „Summary Memos“ (ebd., S. 122) werden regelmäßig die bis zum aktuellen Zeitpunkt gefundenen Erkenntnisse zusammengetragen und in kondensierter Form beschrieben. Für das Schreiben eines solchen integrativen Memos bietet sich in MAXQDA ein freies Memo an. Um mehrere Memos, deren Inhalte integriert werden sollen, leicht im Zugriff zu haben, stehen folgende Möglichkeiten im Memo-Manager zur Verfügung:

- ❖ Das freie Memo wird am besten in einem freischwebenden Fenster geöffnet, indem direkt nach dem Anlegen des Memos aus dem Kontextmenü **Memo in neuem Fenster öffnen** gewählt wird (Abb. 23).
- ❖ Auch bereits vorhandene Memos können auf diese Weise geöffnet und dann, sofern vorhanden, auf einem zweiten Monitor platziert werden.
- ❖ Die Option **In Tabs öffnen** sorgt dafür, dass jedes Memo in einem neuen Tab wie in einem Internetbrowser geöffnet wird, sodass leicht zwischen den Tabs hin- und hergewechselt werden kann.
- ❖ Die thematisch zugehörigen Memos können in einem Set zusammengestellt werden.

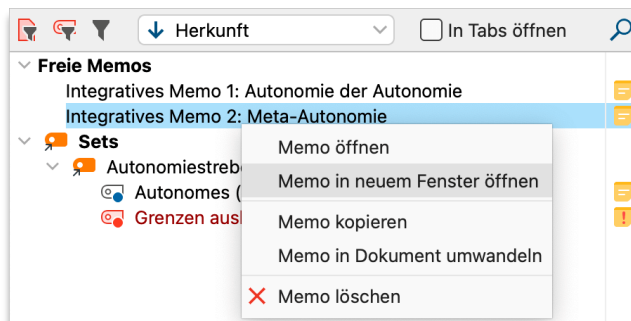


Abb. 23: Memo in neuem Fenster öffnen

Tipp: Sie können ein Memo jederzeit in ein Text-Dokument umwandeln, indem Sie das Memosymbol mit der rechten Maustaste anklicken und die entsprechende Funktion auswählen. So wird es möglich, das Memo wie ein Dokument zu codieren, mit Memos zu annotieren usw. Beachten Sie dabei, dass dadurch die Interaktivität von ggf. vorhandenen Verlinkungen mit Codes und codierten Segmenten verloren geht.

Wichtige Kernpunkte zusammengefasst:

- ❖ Überlegen Sie sich, welche Informationen in welchen Memos gespeichert werden sollen.
- ❖ Verwenden Sie verschiedene Memosymbole, um Inhalte von Memos leicht unterscheiden zu können.
- ❖ Vergeben Sie bei freien Memos und In-Dokument-Memos aussagekräftige Titel.
- ❖ Der Zugriff auf verschiedene Memos erfolgt über den Menütab **Memos** – die Memos werden im Memo-Manager zusammengestellt und lassen sich dort organisieren, bearbeiten und integrieren.
- ❖ Um Memos mit anderen Elementen des Projekts zu verbinden, können Sie interne Links verwenden sowie Codes und codierte Segmente in das Memofenster ziehen.

6 Diagramme erstellen

Während einer Grounded-Theorie-Studie können jederzeit Diagramme erstellt werden, etwa um die Zusammenhänge zwischen einzelnen Kategorien in einer Concept-Map zu visualisieren und dabei eine Schlüsselkategorie herauszuarbeiten. Die Erstellung eines Diagramms unterstützt die Analyse und Theorieentwicklung, da die Forschenden dabei gezwungen werden, einzelne Elemente der Theorie auf einer zweidimensionalen Fläche mit grafischen Elementen in Verbindung zu setzen und die sich entwickelnde Theorie zu modellieren.

In MAXQDA erfolgt die Erstellung von Diagrammen mithilfe des Arbeitsbereichs **Visual Tools > MAXMaps**, das in Kapitel 4 bereits für die Visualisierung des Codierparadigmas von Strauss und Corbin vorgestellt wurde. MAXMaps stellt eine sehr flexible Arbeitsumgebung dar, in der sowohl Projektelemente wie Dokumente, Codes, codierte Segmente und Memos als auch grafische Elemente wie Pfeile, Boxen und Texte platziert und formatiert werden können. Der Vorteil von MAXQDA gegenüber einem Grafikprogramm besteht darin, dass alle Projektelemente per Klicken und Ziehen in eine Map eingefügt werden können und die Symbole der Memos, Dokumente, Codes und codierten Segmente interaktiv mit den Originaldaten verbunden sind. So öffnet ein Doppelklick auf ein Memosymbol direkt das Memo und erlaubt dessen Bearbeitung.

Freie Concept-Maps erstellen

Durch Klick auf das Symbol **Neue Map** wird eine leere Map erstellt, die dann flexibel gestaltet und genutzt werden kann. Nachdem beispielsweise zwei Codes aus der „Liste der Codes“ mit der Maus in die Map gezogen wurden, kann mithilfe von **Start > Verbindung** eine Verbindungslinie zwischen den beiden Codes gezeichnet werden (Abb. 24). Über den Menütab **Linien-Format** lässt sich diese in einen Richtungspfeil ändern.

Per Rechtsklick auf eine Linie lässt sich diese beschriften (**Label hinzufügen**), um bei Bedarf die Art der Beziehung zu benennen. Für die Benennung von Kategorienbeziehungen wird in der Grounded-Theory-Literatur mehrfach auf die semantischen Relationen nach Spradley (1980) verwiesen, wobei auch Querbezüge zu den Codierfamilien von Glaser hergestellt werden (siehe Breuer et al., 2019; Flick, 2018b; Urquhart, 2023). Hier ist eine Übersicht über die Relationen in verkürzter Form:

- | | | |
|-------------------------------|--------------------|-----------------------|
| ❖ ist eine Form von | ❖ ist Stadium von | ❖ ist Ort für |
| ❖ ist Teil von | ❖ ist Ursache von | ❖ ist Eigenschaft von |
| ❖ ist eine Möglichkeit, um zu | ❖ ist Ergebnis von | ❖ wird verwendet für |

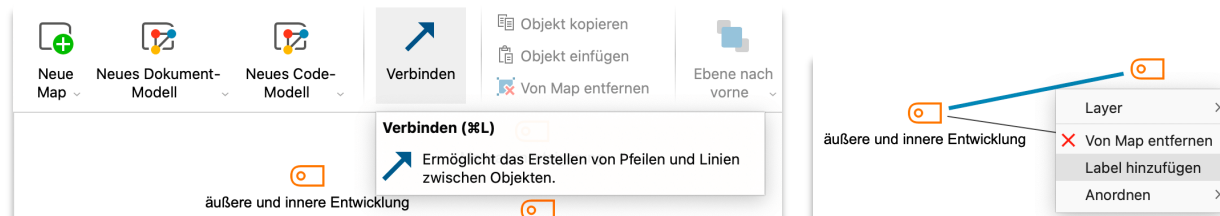


Abb. 24: Verbindungslinie zwischen zwei Elementen in MAXMaps zeichnen (links) und mit einem Label versehen (rechts)

Tipp: MAXMaps eignet sich auch für die Erstellung einer „Conditional/Consequential Matrix“ nach Strauss und Corbin oder einer „Situational Map“ nach Clarke.

Modell-Vorlagen verwenden

MAXMaps bietet Vorlagen für fallorientierte und kategorienorientierte Darstellungen an. Nach Auswahl eines Modells über **Start > Neues Dokument-Modell** oder **Neues Code-Modell** können Elemente aus der „Liste der Dokumente“ oder der „Liste der Codes“ ausgewählt sowie Optionen für das Modell gesetzt werden. Die automatisch erstellte Concept-Map kann dann nach Bedarf angepasst werden.

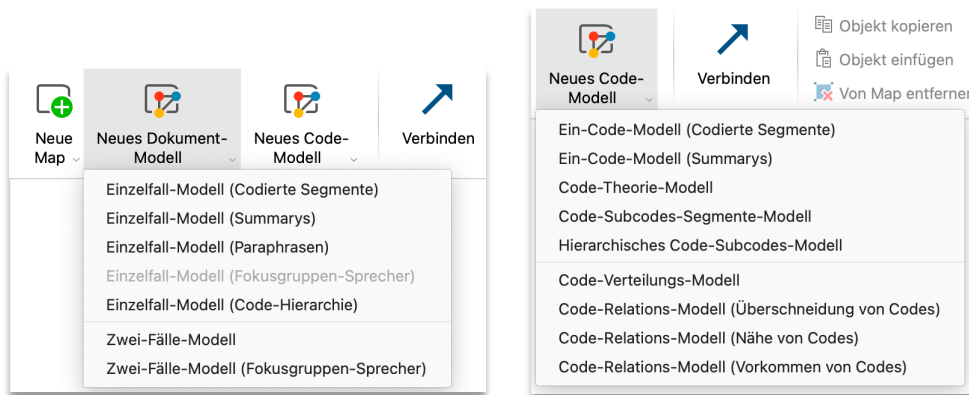


Abb. 25: Modellvorlagen wählen im Menü „Start“ von MAXDictio

Für Grounded-Theory-Projekte bieten sich zahlreiche der Modellvorlagen an, beispielsweise die folgenden:

- ❖ Mithilfe eines *Einzelfall-Modell* können die codierten Textsegmente eines Interviews oder die codierten Ausschnitte von Fotos sortiert nach den Codes und Kategorien um einen Fall herum platziert werden.
- ❖ Das *Code-Relations-Modell* visualisiert mithilfe von Verbindungslinien, wie häufig jeweils zwei Codes gemeinsam an einem Textabschnitt oder in einem Dokument vergeben wurden.
- ❖ Das *Code-Theorie-Modell* stellt für einen ausgewählten Code das Code-Memo und alle verlinkten Memos dar. Dabei können auch die Subcodes und deren zugehörige Memos mit in die Darstellung integriert werden, um die Komplexität zu erhöhen (Abb. 26).

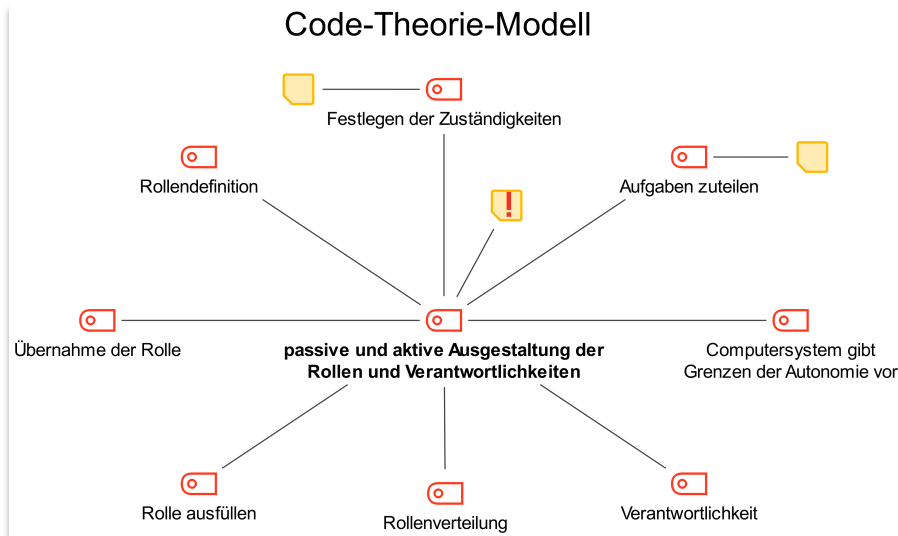


Abb. 26: Code-Theorie-Modell in MAXMaps einschließlich Subkategorien der ersten Ebene

Wichtige Kernpunkte zusammengefasst:

- ❖ Die Erstellung von Concept-Maps unterstützt Sie beim Herausarbeiten von Zusammenhängen zwischen den Kategorien, dem Identifizieren einer Schlüsselkategorie und der Modellierung der Theorie.
- ❖ Concept-Maps werden via **Visual Tools > MAXMaps** erstellt und bearbeitet.
- ❖ Nutzen Sie die Interaktivität von MAXMaps, indem Sie z.B. auf Code- oder Memo-Symbole doppelklicken.
- ❖ Für fall- und kategorienorientierte Concept-Maps stehen Ihnen Modellvorlagen zur Verfügung.

7 Theorie finalisieren und verschriftlichen

Weitere MAXQDA-Funktionen nutzen

Die Entwicklung einer in den Daten begründeten Theorie ist ein kontinuierlicher Prozess, der mit dem ersten Codieren der Daten beginnt. Im Sinne des Theoretical Samplings erhobene Daten werden in der „Liste der Dokumente“ ergänzt. Mit ihnen kann der aktuelle Stand der Theorie immer wieder überprüft, hinterfragt und optimiert und schließlich finalisiert werden. Neben den bereits vorgestellten Funktionen stehen für den gesamten Analyseprozess zahlreiche weitere Funktionen von MAXQDA bereit, etwa die folgenden:

- ❖ Mithilfe von *Analyse > Textsuche & Autocodieren* kann schnell nach dem Vorkommen von Begriffen in allen Texten gesucht werden.
- ❖ Wortbasierte Funktionen wie *Visual Tools > Wortwolke* und zahlreiche Funktionen im Menütab *MAXDictio* ermöglichen es, die Verwendung von Begriffen systematisch zu untersuchen, sowohl zu Zwecken der Exploration als auch der Überprüfung von Vermutungen.
- ❖ Auf dem Menütab *Visual Tools* stehen zahlreiche Funktionen für die Visualisierung codierter Daten zur Verfügung. So kann mit dem „Code-Matrix-Browser“ die Verteilung von Codierungen auf einzelne Fälle analysiert werden, um herauszufinden, welches Thema in Relation zu anderen Themen bei den Akteur*innen eine große Rolle spielt. Die Visualisierung von Codierungen hat allerdings erst im fortgeschrittenen Codierstadium einen Sinn, nachdem die initialen offenen Codes in Kategorien zusammengefasst und ihnen Ereignisse und Handlungen aus verschiedenen Dokumenten zugeordnet wurden.

Aspekte der Theorie in der QTT-Arbeitsumgebung zusammentragen

Die Ergebnisse einer Grounded-Theory-Studie können unterschiedlicher Gestalt sein und als Liste von Thesen, als Diagramm, als Typologie oder einer Mischung dieser und weiterer Komponenten präsentiert werden. Auf jeden Fall sollte es sich nicht nur um eine zusammenhangslose Sammlung von Themen handeln:

„Die Ergebnisse einer Grounded-Theory-Studie werden als eine Reihe von Konzepten kommuniziert, die in einem zusammenhängenden Ganzen zueinander in Beziehung stehen und in der Erstellung einer substantziellen Theorie zum Ausdruck kommen. Eine substantzielle Theorie ist eine theoretische Interpretation oder Erklärung eines untersuchten Phänomens.“ (Tie et al., 2019, S. 7)

Für das Zusammentragen der Erkenntnisse bietet sich in MAXQDA die Nutzung der Funktion „QTT“ an (**Analyse > QTT: Questions - Themes - Theories**). Das QTT ist eine Arbeitsumgebung, die als Brücke zwischen dem MAXQDA-Projekt und dem Forschungsbericht fungieren kann. Um das QTT zu nutzen, muss zuerst ein Arbeitsblatt angelegt werden, in welches das Erkenntnisinteresse der Studie in Form von Forschungsfragen eingetragen wird. Im Verlauf der Analyse können dann Codes, Kategorien, codierte Segmente, Memos, Concept-Maps und weitere Analyseelemente auf dem Arbeitsblatt zusammengetragen werden, die für die Theorie eine besondere Rolle spielen. Zu jedem Element können Erkenntnisse formuliert werden, die automatisch in einem Bereich namens „Integration der Erkenntnisse“ zusammengestellt werden (Abb. 27).

The screenshot displays the QTT workspace interface. At the top, there's a title bar 'QTT: Questions - Themes - Theories - Arbeitsblatt 1' and a 'Start' button. Below this is a toolbar with four icons: a green plus sign for 'Neues Arbeitsblatt', a document icon for 'Meine Arbeitsblätter', a document with a red X for 'Arbeitsblatt löschen', and a document with a red arrow for 'Arbeitsblatt exportieren'. A horizontal menu below the toolbar contains tabs for 'Zugehörige Codes & Themen', 'Wichtige Segmente', 'Summary-Tabellen', 'Zugehörige Memos', 'Visualisierungen & Statistiken', 'Concept-Maps', and 'Integration der Erkenntnisse'. The main content area is divided into sections for 'passive und aktive Ausgestaltung' and 'Autonomiekompetenz', each containing text and a 'Concept-Maps' link. At the bottom, a text editor titled 'Integration der Erkenntnisse' shows a list of theses formulated based on the analysis.

Abb. 27: Abschnitt „Integration der Erkenntnisse“ auf einem Arbeitsblatt im „QTT“

Wichtige Kernpunkte zusammengefasst:

- ❖ Mithilfe der Funktion *Analyse > Textsuche & Autocodieren* können Sie das ganze Projekt durchsuchen.
- ❖ Wortbasierte Funktionen wie etwa *Visual Tools > Wortwolke* bereichern die Analyse.
- ❖ Die Arbeitsumgebung *Analyse > QTT: Questions - Themes - Theories* ist gut geeignet, um kontinuierlich wichtige Aspekte der Theorie zusammenzutragen.

8 Zum Schluss: Ein paar allgemeine Hinweise

Dokumentation des Vorgehens

Um verschiedene Analysezustände zu sichern und um später im Forschungsbericht den Ablauf der Analyse gut präsentieren zu können, sollten neben *technischen* Sicherungen regelmäßig auch Kopien des MAXQDA-Projekts zur *Sicherung des aktuellen Analysestands* erstellt werden, etwa vor dem Einfügen weiterer Daten oder vor einer größeren Überarbeitung des Codesystems (beispielsweise via *Start > Projekt speichern unter*). Es können auch regelmäßig Bilder des aktuellen Codesystems abgespeichert werden (*Codes > Codesystem exportieren > PNG-Grafik*).

Eine wichtige Quelle für die Verschriftlichung des Vorgehens stellen die Memos dar, in denen zentrale Entscheidungen und das Theoretical Sampling dokumentiert wurden.

Grounded Theory oder qualitative Inhaltsanalyse?

In vielen als Grounded-Theory-Projekte gelabelten Studien werden nach meiner Beobachtung eher Prinzipien der qualitativen Inhaltsanalyse (Kuckartz & Rädiker, 2022; Mayring, 2022; Schreier, 2012) angewendet. Hier sind einige typische Indizien gelistet:

- ❖ Zahlreiche Konzepte stehen im Vorfeld fest und werden vorab in der „Liste der Codes“ als Codes angelegt.
- ❖ Das Ergebnis ist weit entfernt von einer Theorie, sondern besteht nur aus einer Sammlung von Kategorien, die möglicherweise einen inhaltlich gliedernden, aber keinen analytischen Charakter haben.
- ❖ Die Code-Memos in MAXQDA enthalten ausschließlich Kategoriendefinitionen und Codierhinweise.
- ❖ Der Interdecoder-Übereinstimmung wird eine hohe Bedeutung zugemessen.
- ❖ Es wurde nur eine Datenart analysiert und im Projektverlauf wurden keine weiteren Daten im MAXQDA-Projekt ergänzt.

- ❖ Das Erkenntnisinteresse zielt auf Meinungen und Wissen von Personen, weniger auf Handlungen, Prozesse oder zeitliche Verläufe von Entwicklungen.

Wenn einige dieser Indizien zutreffen, heißt dies nicht zwangsläufig, dass keine Grounded-Theory-Studie durchgeführt wurde. Es sollte aber in diesem Guide deutlich geworden sein, dass induktiv aus dem Datenmaterial heraus Kategorien zu bilden, nicht ausreicht, um ein Projekt als Grounded-Theory-Studie einzuordnen. Denn dies ist auch bei der qualitativen Inhaltsanalyse möglich (Kuckartz & Rädiker, 2022); die Zielsetzung und die Art der gebildeten Kategorien unterscheiden sich jedoch: In einem Grounded-Theory-Projekt steht weniger die Bildung von deskriptiven und thematisch orientierten Kategorien im Vordergrund, sondern viel stärker die Bildung von konzeptionell und analytisch orientierten Kategorien. Die Devise in der Grounded Theory lautet: „Coding for theory, not for themes“ (vgl. hierzu Charmaz, 2014).

Der Mehrwert von MAXQDA bei der Durchführung von Grounded-Theory-Studien

Die computergestützte Umsetzung einer Grounded-Theory-Studie mit MAXQDA bringt viele Vorteile mit sich:

- ❖ Es besteht Zugriff auf alle relevanten Daten mit wenigen Mausklicks.
- ❖ Das Analyseverfahren ist transparent und nachvollziehbar.
- ❖ Permanentes Vergleichen wird auf allen Ebenen unterstützt.
- ❖ MAXQDA macht es auch leicht möglich, die Ansätze verschiedener Grounded-Theory-Ansätze auf pragmatischer Ebene zu kombinieren, so schließt der Einsatz des Codierparadigmas von Strauss und Corbin nicht aus, auch die Codierfamilien von Glaser heranzuziehen.

In jedem Fall gilt: Je besser Sie die Funktionen von MAXQDA kennenlernen und beherrschen, desto besser können Sie diese für den jeweiligen Zweck in Ihrem Grounded-Theory-Projekt einsetzen.

Literatur

- Birks, M., & Mills, J. (2015). *Grounded theory: A practical guide* (2. Aufl.). SAGE.
- Bowen, G. A. (2006). Grounded theory and sensitizing concepts. *International Journal of Qualitative Methods*, 5(3), 12–23. <https://doi.org/10.1177/160940690600500304>
- Breuer, F., Muckel, P., Dieris, B., & Allmers, A. (2019). *Reflexive Grounded Theory. Eine Einführung für die Forschungspraxis* (4.). Springer VS.
- Bryant, A., & Charmaz, K. (2007). Introduction: Grounded theory research: Methods and practices. In A. Bryant & K. Charmaz (Hrsg.), *The SAGE handbook of grounded theory* (S. 1–28). SAGE.
- Charmaz, K. (2006). *Constructing grounded theory*. SAGE.
- Charmaz, K. (2014). *Constructing grounded theory* (2. Aufl.). SAGE.
- Cisneros-Puebla, C. A. (2004). „To learn to think conceptually.“ Juliet Corbin in conversation with Cesar A. Cisneros-Puebla [53 paragraphs]. *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research*, 5(3), Art. 32.
- Clarke, A. E. (2005). *Situational analysis: Grounded theory after the postmodern turn*. SAGE.
- Corbin, J. M., & Strauss, A. L. (2015). *Basics of qualitative research: Techniques and procedures for developing grounded theory* (4. Aufl.). SAGE.
- Flick, U. (2018a). *An introduction to qualitative research* (6th edition). SAGE.
- Flick, U. (2018b). *Doing grounded theory*. SAGE.
- Glaser, B. G. (1978). *Theoretical sensitivity: Advances in the methodology of grounded theory*. Sociology Press.
- Glaser, B. G., & Strauss, A. L. (1967). *The discovery of grounded theory*. Aldine.
- Jacques, D. (2021). Using MAXQDA in ethnographic research: An example with coding, analyzing, and writing. In M. C. Gizzi & S. Rädiker (Hrsg.), *The practice of qualitative data analysis: Research examples using MAXQDA* (S. 17–33). MAXQDA Press. <https://doi.org/10.36192/978-3-948768058>
- Kuckartz, U., & Rädiker, S. (2022). *Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung* (5. Aufl.). Beltz Juventa.
- Mayring, P. (2022). *Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken* (13., überarbeitete Auflage). Beltz.
- Mey, G., & Mruck, K. (Hrsg.). (2011). *Grounded theory reader* (2., aktualisierte und erweiterte Auflage). VS Verlag.
- Schreier, M. (2012). *Qualitative content analysis in practice*. SAGE.
- Spradley, J. P. (1980). *Participant observation*. Holt, Rinehart and Winston.

- Strauss, A. L. (1987). *Qualitative analysis for social scientists*. Cambridge University Press.
- Strauss, A. L., & Corbin, J. (1996). *Grounded Theory: Grundlagen Qualitativer Sozialforschung*. BeltzPVU.
- Strauss, A. L., & Corbin, J. M. (1990). *Basics of qualitative research: Grounded theory procedures and techniques*. SAGE.
- Strauss, A. L., & Corbin, J. M. (1998). *Basics of qualitative research: Techniques and procedures for developing grounded theory* (2. Aufl.). SAGE.
- Strübing, J. (2021). *Grounded Theory: Zur sozialtheoretischen und epistemologischen Fundierung eines pragmatischen Forschungsstils*. Springer Fachmedien Wiesbaden. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-24425-5>
- Thornberg, R., & Charmaz, K. (2014). Grounded Theory and Theoretical Coding. In U. Flick, *The SAGE Handbook of Qualitative Data Analysis* (S. 153–169). SAGE.
- Tie, Y. C., Birks, M., & Francis, K. (2019). Grounded theory research: A design framework for novice researchers. *SAGE Open Medicine*, 7, 1–8. <https://doi.org/10.1177/2050312118822927>
- Urquhart, C. (2023). *Grounded theory for qualitative research: A practical guide* (2. Aufl.). SAGE.

Nach einer kurzen Übersicht über grundlegende Prinzipien von Grounded-Theory-Studien erfahren Sie in diesem Guide, wie sich Grounded-Theory-Projekte mit MAXQDA umsetzen lassen:

- Daten organisieren
- Daten codieren
- Memos schreiben
- Diagramme erstellen
- Theorie finalisieren und verschriftlichen

Jeder Themenblock endet mit einer kurzen Zusammenfassung der zentralen Inhalte.

Der Guide bietet Orientierung sowie praktische Hinweise zur Durchführung einer Studie mit einem Grounded-Theory-Ansatz. Er ist ein wertvoller Begleiter für neue und erfahrene MAXQDA-User*innen.

Dr. Stefan Rädiker ist Berater und Trainer für Forschungsmethoden und Evaluation. Im Zentrum seiner Tätigkeiten steht die computergestützte Analyse von qualitativen und Mixed-Methods-Daten mit der Analysesoftware MAXQDA (www.methoden-expertise.de).